

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

150 (2.7.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinruderei M. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptredakteur: M. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Badisches: C. Pabel-Rastatt für Lokales und
Inserate: M. Barth. — Druck: K. & H. Greiser, GmbH, Rastatt.
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Eingelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Vertreibung und Konkursen wegfällt. — Für Plakatschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D.-V. V. 34 1650

Nummer 150

Montag, den 2. Juli 1934

Jahrgang 71

Hitler unterdrückt revolutionäre Bewegung der Obersten SA-Führung

Komplotz Röhm-Schleicher durchkreuzt — Entschlossenes Eingreifen des Führers — Die Meuterer abgeurteilt — Ruhe und Ordnung im ganzen Reich — Das Volk billigt Hitlers Maßnahmen und steht treu zu ihm — Badens SA frei von jedem Mafel

Seit Wochen verpörrte jedermann, daß irgend etwas im Gange ist, daß sich etwas abspielen wird, das die höchste Aufmerksamkeit der maßgebenden Stellen erfordert. An eine Rebellion der Obersten SA-Führung dachten nur wenige. Hitler und einem kleinen Kreis Getreuer aber war alles bekannt. Der Tag des Eingreifens war am Samstag gekommen. Das Volk wurde am Nachmittag durch folgende Meldung mehr als überrascht:

Röhm abgesetzt und verhaftet

München, 30. Juni.

Der „Wölfische Beobachter“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Führers:

Ich habe mit dem heutigen Tage den Stabschef Röhm seines Amtes enthoben und aus Partei und SA ausgestoßen.

Ich ernenne zum Chef des Stabes Obergruppenführer Luhe.

SA-Führer und SA-Männer, die seinen Befehlen nicht gehorchen und zuwiderhandeln, werden aus Partei und SA entfernt bzw. verhaftet und abgeurteilt.

gez. Adolf Hitler,
Oberster Partei- und SA-Führer.

Aufruf des neuen Chefs des Stabes an die SA

München, 1. Juli. Der Chef des Stabes, Luhe, hat folgenden Aufruf erlassen:

Aufruf!

SA-Kameraden! Führer und Männer!

Der Führer hat mich an seine Seite als Chef des Stabes gerufen. Das mir dadurch erwiesene Vertrauen muß und werde ich rechtfertigen durch unerbürliche Treue zum Führer und reiflichen Einsatz für den Nationalsozialismus und dadurch für unser Volk. Als ich vor etwa 12 Jahren zum ersten Male Führer einer kleinen SA war, habe ich drei Tugenden an die Spitze meines Handelns gestellt und sie von der SA gefordert. Diese drei Tugenden haben die SA groß gemacht, und heute, wo ich in schicksalsschwerer Stunde meinem Führer an hervorragender Stelle dienen darf, sollen sie erst recht Richtschnur für die ganze SA sein:

Unbedingte Treue!

Schärfste Disziplin!

Singebender Opfermut!

So wollen wir, die wir Nationalsozialisten sind, gemeinsam marschieren!

Ich bin überzeugt, denn es kann nur ein Marsch zur Freiheit werden!

Es lebe der Führer! Es lebe das Volk!

Der Chef des Stabes: gez. Luhe.

Eine Erklärung der Reichspressestelle der NSDAP

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP verläßt folgende Mitteilung:

Seit vielen Monaten wurde von einzelnen Elementen versucht,

zwischen SA und Partei sowohl wie zwischen SA und Staat Keile zu treiben und Gegenläufe zu erzeugen.

Der Verdacht, daß diese Versuche einer beschränkten, bestimmt eingestellten Clique zuzuschreiben sind, wurde mehr und mehr bestätigt.

Stabschef Röhm, der vom Führer mit einem letzten Vertrauen ausgestattet worden war, trat den Vereinigungen nicht nur nicht entgegen, sondern förderte sie unabweislich.

Seine bekannte unglückliche Veranlagung führte allmählich zu unerträglichen Belastungen, daß der Führer der Bewegung und Oberste der SA selbst in schwerer Gewissenskonflikte getrieben wurde.

Stabschef Röhm trat ohne Wissen des Führers mit General Schleicher in Verbindung.

Er bediente sich dabei neben einem anderen SA-Führer einer von Adolf Hitler scharfsten abgelehnten, in Berlin bekannt obstruktion Persönlichkeit. Da diese Verhandlungen endlich — natürlich ohne Wissen des Führers —

zu einer answärtigen Nacht bzw. deren Vertretung sich erstreckten, war sowohl vom Standpunkt der Partei wie auch vom Standpunkt des Staates ein Einschreiten nicht mehr zu umgehen.

Planmäßig provozierte Zwischenfälle führten dazu, daß der Führer heute nacht um 2 Uhr nach der Besichtigung von Arbeitsdienstlagern in Westfalen von Bonn aus im Flugzeug nach München flog, um die sofortige Abberufung und Verhaftung der am meisten belasteten Führer anzuordnen. Der Führer begab sich mit wenigen Begleitern persönlich nach Wiessee.

um dort jeden Versuch eines Widerstandes im Keime zu erlöchen. Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, daß jede Spur von Mitleid schwinden mußte.

Einige dieser SA-Führer hatten sich Luftkissen mitgenommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation angefaßt und verhaftet.

Der Führer gab den Befehl zur rücksichtslosen Ausrottung dieser Pestbeule. Er will in Zukunft nicht

mehr dulden, daß die anständigen Menschen durch einige krankhaft veranlagte Wesen belastet und kompromittiert werden. Der Führer gab dem preußischen Ministerpräsidenten den Befehl, in Berlin eine ähnliche Aktion durchzuführen und dort insbesondere die reaktionären Verbündeten dieses politischen Komplotz auszurotten.

Mittags 12 Uhr hielt der Führer vor den in München zusammengekommenen höheren SA-Führern eine Ansprache, in der er seine unerschütterliche Verbundenheit mit der SA betonte, zugleich jedoch der Entschluß verkündete, disziplinelose und ungehörige Subjekte sowie asoziale oder krankhafte Elemente von jetzt ab unerbürzig auszurotten und zu vernichten. Er wies darauf hin,

daß der Dienst in der SA Ehrendienst sei, für den 10 000 brave SA-Männer die schwersten Opfer gebracht hätten.

Er ermahnte von dem Führer jeder SA-Einheit, daß er sich dieser Opfer besser würdig erweise und in seinem Verhalten als Vorbild liehe. Er wies weiter darauf hin, daß er jahrelang den Stabschef Röhm vor schwersten Angriffen gedeckt habe, daß aber die letzte Entwicklung ihn zwingt, über jedes persönliche Empfinden das Wohl der Bewegung und damit das des Staates zu stellen, daß er vor allem jeden Versuch, in lächerlichen Fikeln ehrgeiziger Naturen eine neue Umwälzung zu provozieren, im Keime erlöchen und auszurotten wird.

Wie Hitler in München säuberte

München, 1. Juli. Ueber die Aktion des Führers vom 30. Juni ds. Js. wird von einem Augenzeugen folgende Schilderung der Ereignisse gegeben:

Sobald dem Führer durch die Ereignisse und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschwebende Komplotz Gewißheit geworden war, sah er den Entschluß, zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen. Während er in Eilen wollte, und in den westdeutschen Gauen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Verräter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgelegt.

Der Führer persönlich leitete die Aktion und ärgerte nicht einen Augenblick, selbst den Meuterern gegenüberzutreten und sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Von unerhörter Entschlossenheit war die Haltung des Führers bei diesem nächtlichen Flug ins Ungewisse. Als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens auf dem Münchener Flugplatz landete, erhielt er die Nachricht,

daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer Obersten Führung alarmiert worden war unter der gemeinen und lügenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, SA — heraus auf die Straße!“

Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt. Während der Führer vom Flugplatz in das Innenministerium ging, waren nur noch die letzten Reste der schamlos getäuschten und wieder abziehenden SA-Formationen zu sehen.

Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet. Der Führer, der ihnen allein entgegentrat, rief ihnen selbst die Mafelklänge von der SA-Uniform. Mit wenigen Begleitern fuhr der Führer dann unverzüglich um 5.30 Uhr nach Bad Wiessee, wo sich Röhm aufhielt.

In dem Haus, das Röhm bewohnte, verbrachte auch Heines die Nacht. Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus.

Röhm wurde in seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet. Röhm sagte sich wortlos und ohne Widerstand.

In dem unmittelbar nebenan liegenden Zimmer von Heines bot sich dem Eintretenden ein schamloses Bild. Heines lag mit einem homosexuellen Jüngling im Bett. Die widerliche Szene, die sich dann bei der Verhaftung von Heines abspielte, ist nicht zu beschreiben. Sie wirkt schlagartig ein Licht auf die Zustände in der Umgebung des bisherigen

Stabs-Chefs, deren Beseitigung dem entschlossenen, tapferen und unverdrossenen Handeln des Führers zu verdanken ist.

Mit Röhm wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet. Die Stabs-Wache Röhm, die zur Abholung um 8 Uhr auf Lastwagen in Wiessee eintraf, fügte sich augenblicklich widerpruchslos dem Wort des Führers und brachte spontan auf ihn ein dreifaches Heil aus.

Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Wiessee-München durch.

um eine Reihe weiterer schwer belasteter SA-Führer, die unterwegs zu der belohlenen SA-Führer-Besprechung waren, auf der Straße zu verhaften.

Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München übergeführt. Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligter SA-Führer wurde auf dem Hauptbahnhof in München aus den Zügen heraus in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterhaltung zum Reichshatthaller Ritter von Epp und dann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgewickelt wurde. Dann sprach der Führer zu den verammelten SA-Führern im Braunen Haus.

Die Vermutung wurde zur Gewißheit, daß nur ein ganz verschwindend kleiner SA-Führer-Kingel hinter diesen hochverräterischen Plan stand. Die Masse der SA-Führer und die gesamte SA aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block in Treue zu ihrem Führer steht.

Was der Führer in diesen Tagen für die SA und die Bewegung leistete, können nur diejenigen ermessen, die in dieser kurzen Zeit unerhörter Nervenanpannung und ungläubiger körperlicher Anstrengungen an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Tatkraft und Treue gewesen.

Sieben SA-Führer erschossen

München, 30. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP gibt bekannt: Im Zusammenhang mit dem aufgedeckten Komplotz wurden nachstehende SA-Führer erschossen:

Obergruppenführer August Schneidhuber, München.

Obergruppenführer Heines, Schleien.

Gruppenführer Karl Ernst, Berlin.

Gruppenführer Wilhelm Schmidt, München.

Gruppenführer Peter von Heydebreck, Pommern.

Gruppenführer Hay, Sachsen.

Standartenführer Hans Erw. Graf Sprey, München.

er sich vor dem Meß, den er gehen sollte, über Mafel-Diktator

Der Mafel, den er ihr gegeben, hatte ihren Gleichen nicht ge-

Röhm erschossen

Berlin, 2. Juli. Dem ehemaligen Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verräterischen Handeln zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

Schleicher bei der Verhaftung erschossen

Berlin, 30. Juni. Es wurde festgestellt, daß der frühere Reichswehrminister General a. D. von Schleicher mit dem staatsfeindlichen Treiben der SA-Führung Verbindung hatte und mit auswärtigen Mächten staatsgefährdende Verbindungen unterhalten hat. Damit war bewiesen, daß er sich in Worten und Taten gegen diesen Staat und seine Führung betätigt hat. Diese Tatsache machte seine Verhaftung im Zusammenhang mit der gesamten Säuberungsaktion notwendig. Bei der Verhaftung durch Kriminalbeamte widersetzte sich General a. D. von Schleicher mit der Waffe. Durch den dabei erfolgten Schußwechsel wurden er und seine dazwischentretende Frau tödlich verletzt.

Die Säuberungsaktion abgegeschlossen

Berlin, 2. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die Säuberungsaktion fand gestern Abend ihren Abschluß. Weitere Aktionen in dieser Richtung finden nicht mehr statt. Somit hat der gesamte Eingriff zur Wiederherstellung und Sicherung der Ordnung in Deutschland 24 Stunden gedauert. Im ganzen Reich herrscht völlige Ruhe und Ordnung. Das gesamte Volk steht in unerhörter Begeisterung hinter dem Führer.

Beauftragung des Polizeigenerals Daluge mit der Neuorganisation von SA-Gruppen

Berlin, 2. Juli. Ministerpräsident Göring hat folgende Verfügung erlassen: SA-Gruppenführer General der Landespolizei Daluge ist bevollmächtigt, für die Neuorganisation der SA-Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern, Ostmark, Schlesien, Mitte die entsprechenden Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen der Partei und SS zu treffen.

Erlaß des Reichswehrministers von Blomberg

Berlin, 2. Juli. Der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Berlin, 1. Juli 1934.

An die Wehrmacht!

Der Führer hat in soldatischer Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert.

Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten Volkes, fern vom innerpolitischen Kampf, wird danken durch Eingebung und Treue!

Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA wird die Wehrmacht mit Freude pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Ideale.

Der Marmzustand ist überall aufgehoben.

gez. v. Blomberg.

Glückwunsch Blombergs an Luge

Berlin, 2. Juli. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat an den Chef des Stabes der SA, Luge, folgenden Glückwunsch gerichtet: „Zu Ihrer Ernennung zum Chef des Stabes, dem großen Beweis des Vertrauens des Führers, sage ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch. von Blomberg.“

Hoheitsabzeichen bei der Reichsbahn

Berlin, 30. Juni. Nach Uebergang der Hoheitsrechte der Länder auf das Reich hat die Landesfarben an der Dienstmütze ihre Bedeutung verloren. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat daher nach Bestimmung des Reichsministers des Innern, der Einheit von Partei und Staat auch nach außen Ausdruck zu verleihen, angeordnet, daß die Reichsbahnbediensteten fortan am oberen Teil der Dienstmütze das unveränderte Hoheitsabzeichen der NSDAP in Neu Silber und am unteren Mützenstreifen, wie bisher, die schwarz-weiß-rote Rotfarbe tragen. Die Landesfarben fällt fort.

Einmal steht das Glück vor dir

Ein Roman vom frühlichen Schaffen / Von Fritz Körner

20) „Tag, lieber Mojs, Sie strahlen ja, daß man neibisch wird. Was gibts denn Schönes?“

„Allweil Schönes gnuu, Herr Römer, wollen S' mi eppa frozzeln? Sö, der allweil so an himmlischen Samur ham!“

„Manchmal langt er doch nicht zu, der Samur!“ seufzte Hellmuth, „meiner ist mir, scheint's zu eng geworden, bin rausgewachsen mit der Zeit, muß mir vom lieben Gott ein neues Gewand anfertigen lassen.“

„Jetzt, was wär denn dös? Wer hat Ihnen denn was am Zeig g'fickt? Jetzt siech ich's erst, ganz verzwick schauen's aus!“

„Mir ist auch verzwick!“

„Woans dir dein recht's Auge ärgern tut, nachher reiß es aus und wirf es von dir. Sie ham doch justament den rechten Schwung dazu im Handgelenk, moan il!“ schmunzelte Mojs.

„Wieso denn das?“

„Mojs sah sich nach dem Pförtner um, aber der sah in seiner Bude.“

„I moan halt, weng an fesch's Schwängerl ham's ihm scho' geb'n neulich, dem Fabian, dem Lumpen faktischen, aber noch nüt weit gnuu ham's ihn geworfen. Der kriecht noch auf alle Viere z'ruck an die Futterkrippen. Hat eppa derselbige Jhna wieder was ohängt, daß aktrat mia saures Bier auschgaug?“

Dr. Goebbels im Rundfunk

„Das Reich steht fest und über ihm der Führer“ - Warnung an die Quertreiber

Berlin, 2. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Sonntag Abend um sieben über alle deutschen Sender eine Ansprache an das gesamte deutsche Volk. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Noch sehe ich den Führer um die Mitternachtsstunde des Freitag Abend auf der Terrasse des Rheinhofhotels Dresden in Godesberg stehen. Unten auf dem freien Platz ist die große Kapelle des westdeutschen Arbeitsdienstes zum Zapfenreich angetreten. Der Führer schaut ernst und nachdenklich in den dunklen Nachthimmel hinein, der sich nach einem reinigenden Gewitter über die weite, in Harmonie verschwimmende Landschaft gelegt hat, und nimmt

mit erhobener Hand grüßend, die Begeisterungstürme des rheinischen Volkes entgegen. Noch weiß niemand von all den vielen Menschen dahinten, was unmittelbar droht.

Auch von denen, die oben auf der Terrasse stehen, sind nur einige wenige informiert worden. Der Führer hat wieder, wie so oft, in ernsten und schwierigen Situationen nach seinem alten Prinzip gehandelt.

immer nur das sagen, was man sagen muß, dem, der es wissen muß und dann, wenn er es wissen muß.

Bewundernswert ist er für uns in dieser Stunde. Kein Zucken in dem angepannten Gesicht verrät auch nur die leiseste innere Bewegung. Und trotzdem litten wir paar Menschen, die wir jetzt wie in allen schweren Stunden bei ihm stehen.

wie tief verwundet er in seiner Seele, aber auch wie fest er in seinem Entschluß ist.

mit aller Erbarmungslosigkeit zu handeln und die reaktionären Rebellen, die unter dem Schwort einer zweiten Revolution an ihm und der Bewegung die Treue brechend, das Land in unabsehbare Wirren stürzen wollen, zu Boden zu werfen.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-Liedes verhallen und ganz fern über dem Rhein der Gesang des Saarliedes herüberklingt, kommen von Berlin und München erste Nachrichten. Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Eine Beratung von zwei, drei Minuten, und dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern sofort mit dem Flugzeug nach München abzureisen, um das Reich der Verschwörer persönlich auszuheben. Eine halbe Stunde später stieg die schwere, dreimotorige Junkersmaschine vom Flugplatz Gangelar bei Bonn in den nebelverhängten Nachthimmel hinein. Es ist eben zwei Uhr.

Der Führer sitzt schweigend auf dem vordersten Sitz der großen Kabine und fixiert unbeweglich in die weite Dunkelheit hinein.

Sin und wieder nur wird das eintönige Surren der Propeller von kurzen Fragen, Informationen oder hingeworfenen Beratungen unterbrochen. Um vier Uhr morgens sind wir in München.

Der Tag ist schon angebrochen. Auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehenden Bericht über die Situation und wir begeben uns dann gleich ins bayerische Innenministerium. Teile der Münchener SA sind am Abend, getäuscht durch falsche und lägerliche Parolen, auf die Straße gegangen.

Ihre wort- und treubruchigen Führer werden sofort fiktifiziert. Adolf Hitler wirft ihnen in zwei Sätzen maßvoller Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in die vor Angst und Ratlosigkeit bleichen und entstellten Gesichter hinein. Dann reißt er ihnen persönlich die Ehrenzeichen eines SA-Führers von der Uniform herunter.

Ihr hartes aber gerechtes Schicksal wird sie bereits am Nachmittag treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Reich der Verschwörer in Wiessee aufzusuchen, um es radikal und erbarmungslos auszuräumen. Außer seiner regulären SA-Begleitung dürfen noch seine treuen Kameraden Brüder, Schaub und Schreck sowie der Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, und ich mitfahren.

In rasendem Tempo geht es auf Wiessee los. Kein Mensch ist noch zu sehen. Die Straßen der Dörfer liegen verwaist und leer. Es ist sechs Uhr morgens. Gegen sieben Uhr langen wir in Wiessee an.

„Woher wissen denn Sie, daß ich mit dem Herrn Benzler ein Schärmüchel gehabt habe?“

„Jo, mei, wissen S', dös is halt so zuganga —“ und Mojs schilberte drastisch und anschaulich sein Schlüsselocherlebnis. „Aba eins müssen's Jhna sauber ins Notizbüchel einschreiben, Herr Römer: Ganz ausffeiern den Schufsten, so g'schwind wie's geht, soast dacht' der Jhna amol a Sauerei an, daß dran zu wurschteln ham, denn die Blamash bergibt der Jhna nüt, zum Grähinein keine Kurasch nüt, aber hinterum mecht a gewiß gern a Grube grab'n, und Sö fallen herein.“

Bei dieser eindringlichen Rede hatte sich Hellmuths Gesicht mehr und mehr belebt und aufgeklärt. Die Szene Grete-Benzler-Lazar zog blitzschnell an seinem Auge vorbei... und kam... Grete nicht neulich mit einer gelben Aktentasche aus Hans Kerstens Büro? Er schüttelte dem alten die Pfote mit Behemeng:

„Wo hab' ich denn bloß meinen Grips gehabt? Mojs, Sie hätten geheimer Kommissionsrat werden müssen, aber der Hausorden erster Güte ist Ihnen sicher. Mojs, diesmal langt der Schwung bis auf die Straße! Bis in den Rinnstein! Und wem verdanke ich das? Bloß Ihnen!“ Schmunzelnd schaute Mojs seinem Stern nach, wie er seine Bahn dahinzog.

„Liebe Mutter!“

In aller Eile! Ich kann nämlich doch nicht kommen zu Pfingsten. Ich habe mich so darauf gefreut, dir viel von meinem Hans zu erzählen. Deine Grete ist so glücklich, denn in längstens vier Wochen macht sie Hochzeit. Solwie sein Patent (ich weiß nicht, was das ist, Hans will's nicht vorher bereden, sagt er) angenommen ist. Den' mal, er macht das Geschäft mit dem Alten zusammen. Doch anständig vom Chef! Und dann haut Hans gleich ein Häuschen für uns am Wasser, und alle Lage braucht Grete nicht mehr in das gräßliche Büro zu gehen, und ein Motorboot oder ein Segelboot gibts auch. Hans und ich sind doch so leidenschaftliche Wasser-

Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und die Verschwörergrade noch beim Schlaf überraschen und sofort dingfest machen. Der Führer selbst nimmt die Verhaftung mit einem Mut ohne gleichen persönlich vor.

Es sei mir erspart, die widerlichen und fast Brecherig verunsichernden Szenen zu schildern, die sich dabei unteren Augen bieten. Ein einfacher SA-Mann faßt unsere maßlos empörte Stimmung in die richtigen Worte zusammen:

„Ich wünschte nur, daß jetzt die Wände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieses Vorganges sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, jetzt hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an der Nation mit dem Tode bezahlen zu lassen.“

Kurz nach der Verhaftung trifft eine Stabschwache von Röhm aus München ein. Der Führer tritt ihr aufrecht und männlich entgegen und gibt ihr in einem Satz den Befehl, augenblicklich die Rückfahrt anzutreten.

Der Befehl wird sofort mit einem Heil auf ihn ausgeführt.

Unsere Rückfahrt nach München geht unter dramatischen Umständen vor sich. Manchmal in Abständen von nur einigen Minuten begegnen uns die Wagen der zur Tagung nach Wiessee fahrenden SA-Führer.

Die alten und trenen Kampfgefährten unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz orientiert, die im Komplott verwickelten schuldigen Hochverräter verhaftet. Der Führer persönlich übergibt sie seiner SA-Wache.

Die Meldungen aus dem Reich, die in München vorliegen, sind durchaus befriedigend.

Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unser Parteigenosse Göring hat in Berlin nicht gefadelt. Mit fester Hand hat er in das dortige Verschwörernest der Reaktionäre und ewig Gezirte hineingegriffen und getren dem Befehl seines Führers Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabsehbarem Unglück zu bewahren.

Dann spricht der Führer vor den versammelten SA-Führern und politischen Leitern.

Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die kleine Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher, die im Bunde mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten und selbst nicht davor zurückschreckten, ohne Rücksicht auf die Gesamtsituation u. die schwere Verantwortung, die der Führer trägt, Beziehungen zu einer ausländischen Macht anzuknüpfen, um damit ihre verruchten, ehrgeizigen Pläne schneller zum Reife zu bringen. Sie haben die Ehre und das Ansehen unserer SA durch ein Lotterleben ohnegleichen in Verfall und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Prohetium und Schlemmerie den Geleiten der Bewegung auf Einsacheit und persönliche Sauberkeit offen Hohn gesprochen. Sie waren im Begriff, die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer schimpflichen und ekelerregenden fernellen Abnormität zu bringen. Sie haben die Pläne des Führers, die auf weite Sicht eingestellt sind, durch engstirnige und böswillige Kurzsichtigkeit, nur ihren persönlichen Machtgelüsten zuliebe, zu durchkreuzen versucht.

Auf dem ganzen Lande lag der Abdruck eines Verhängnisses, von dem zwar niemand außer einigen Eingeweihten seine Ursprünge, aber jedermann sein fast unabwiesliches Kommen empfand und fühlte. Man hatte geglaubt, die Nachsichtigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Darauf hatte diese hochverräterische Clique ihr Projekt aufgebracht. Der Führer hat dann lange und schweigend zugehört.

Dt hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Dessenlichkeit gewarnt. Ihre Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit überheblichem und zynischem Lächeln abgetan.

Wo es nun in Güte nicht ging, mußte es nun in Härte geschehen. Und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte.

„Woher wissen denn Sie, daß ich mit dem Herrn Benzler ein Schärmüchel gehabt habe?“

„Jo, mei, wissen S', dös is halt so zuganga —“ und Mojs schilberte drastisch und anschaulich sein Schlüsselocherlebnis. „Aba eins müssen's Jhna sauber ins Notizbüchel einschreiben, Herr Römer: Ganz ausffeiern den Schufsten, so g'schwind wie's geht, soast dacht' der Jhna amol a Sauerei an, daß dran zu wurschteln ham, denn die Blamash bergibt der Jhna nüt, zum Grähinein keine Kurasch nüt, aber hinterum mecht a gewiß gern a Grube grab'n, und Sö fallen herein.“

Bei dieser eindringlichen Rede hatte sich Hellmuths Gesicht mehr und mehr belebt und aufgeklärt. Die Szene Grete-Benzler-Lazar zog blitzschnell an seinem Auge vorbei... und kam... Grete nicht neulich mit einer gelben Aktentasche aus Hans Kerstens Büro? Er schüttelte dem alten die Pfote mit Behemeng:

„Wo hab' ich denn bloß meinen Grips gehabt? Mojs, Sie hätten geheimer Kommissionsrat werden müssen, aber der Hausorden erster Güte ist Ihnen sicher. Mojs, diesmal langt der Schwung bis auf die Straße! Bis in den Rinnstein! Und wem verdanke ich das? Bloß Ihnen!“ Schmunzelnd schaute Mojs seinem Stern nach, wie er seine Bahn dahinzog.

„Liebe Mutter!“

In aller Eile! Ich kann nämlich doch nicht kommen zu Pfingsten. Ich habe mich so darauf gefreut, dir viel von meinem Hans zu erzählen. Deine Grete ist so glücklich, denn in längstens vier Wochen macht sie Hochzeit. Solwie sein Patent (ich weiß nicht, was das ist, Hans will's nicht vorher bereden, sagt er) angenommen ist. Den' mal, er macht das Geschäft mit dem Alten zusammen. Doch anständig vom Chef! Und dann haut Hans gleich ein Häuschen für uns am Wasser, und alle Lage braucht Grete nicht mehr in das gräßliche Büro zu gehen, und ein Motorboot oder ein Segelboot gibts auch. Hans und ich sind doch so leidenschaftliche Wasser-

menschen. Ich bin nämlich schwer erkältet. Vielleicht wird's Grippe. Darum lege ich mich die Feiertage ins Bett und schlafe mich aus. Ein tüchtiger, steifer Gros (Rezept Hans) wird's tun. Und den' nur, wir wollen auch Jühner haben, ich will gern selber eine Glucke sehen. Hans meint, ich gucke dann zu viel nach. Hans ist manchmal ein Spötter, du mußt dir aber nichts daraus machen, liebe Mutter.

Ich bin auch immer deine dich liebende Tochter Grete.“

P. S. Glaubst du, daß Fliedertee besser ist? Hans meint, abwechselnd!“

Als Grete diesen Brief hohl und dumpf im Briefkasten aufschlagen hörte, stand sie noch eine Weile davor.

„Wie gern möchte ich nach Hause und in Mutter's großen Federbetten liegen und wirklich Fliedertee trinken (als Kind konnte ich den nicht ausstehen). Und dann aufwachen und Hans sitzt neben meinem Bett, und alles ist gut.“

Seufzend drehte sie sich um, um die Welt wäre sie nicht heimgefahren.

„In vier Wochen Hochzeit! Wer weiß, wo ich dann bin, und wo Hans dann ist! Solange Alexander Lazar nicht da war und mir die Mappe zurückbringt, die ich Hans aus dem Schreibtisch genommen habe, daß ich sie wieder hinlegen kann, solange habe ich keine ruhige Minute.“

Sie lief, ohne es zu wissen, immer wieder um den Häuserblock herum. Mit nervösen Schritten, das Handtäschchen krampfhaft mit beiden Händen vor die Brust gedrückt.

„Warum habe ich bloß Ja gesagt! Der Alexander hat eine Zeichnung verloren oder verframt. Vielleicht auch verbummelt. Hat Angst, das gibt Kerger, weil er mit Hans nicht gut steht.“

Aber was geht mich das an? (Fortsetzung folgt.)

Das sollte nun an diesem Beispiel gezeigt werden. Und auch die Kreise der Reaktion, die hier mit im Bunde waren, sollten wissen, daß nun der Spatz zu Ende ist und der Ernst beginnt. Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbauwerk, unter unsäglichen Opfern von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Dilettanten in Gefahr gebracht wird. Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor den Massen des Volkes gestanden und ihnen die schwierige Lage, in der Deutschland sich befindet, klar gemacht. Wir haben mit einer Nachsichtigkeit ohnegleichen auf das uns von den reaktionären Eliten angelegte Unrecht geantwortet. Das Volk hat mit einer bewundernswerten Vernunft unsere Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag konnten wir zur Wahlurne rufen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. November 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewerkschaftlichen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollten unsere Nachsicht nicht verstehen und nun hat sie der Führer mit der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Maslos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörergruppe stehen die SA-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Situation bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert, ohne Rücksichtnahme auf Rang und Würde bereit ist, das Gesetz seines Handelns trifft, Entschlüsse fassen kann und sie auch wirklich durchführt.

Sein ganzes Leben gilt dem deutschen Volk, das ihn deshalb liebt und verehrt, weil er groß und gütig ist, aber auch erdarmungslos sein kann, wenn es notwendig wird. Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen. Auch in diesem Fall. Wenn schon, denn schon.

Die ewigen Quertreiber aber mögen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen. Wir sind weit davon entfernt, kleinliche Neiderereien und Abgelenken, die nun einmal in der Natur vieler Menschen liegen, allzu tragisch zu nehmen. Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Bewegung erhebt, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit seinem Kopf treibt.

Am Samstagnachmittag schon ergibt sich, daß die Lage im ganzen Reich vollkommen ruhig und geklärt ist. Die Verschwörerreste sind ausgehoben und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlassen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens. Die zwölf Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Stabes der SA, unseren alten Kameraden Viktor Lube, decken mit schonungsloser Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das unverantwortliche Treiben der Verschwörergruppe im öffentlichen Leben eingeschlichen hatten. Jetzt wird reiner Tisch gemacht und die Eierbeule, nachdem sie ausgekostet war, aufgeschoben.

Die Sauberkeit und Anständigkeit der Partei und all ihrer Organisationen ist durch die Ausmerzung dieser fragwürdigen Elemente vor der Nation wieder hergestellt.

Die Millionenmassen unserer Parteigenossen, SS- und SA-Männer begrüßen dieses reinigende Gewitter. Wie von einem Aludrud befreit atmet die ganze Nation auf. Sie hat erneut gesehen, daß der Führer entschlossen ist, keine

Gnade walten zu lassen, wenn das Prinzip des Anstandes, der Einfachheit und der öffentlichen Sauberkeit angefaßt wird und daß die Strafe umso härter ist, je höher der steht, den sie trifft.

Wir alle, die wir das Glück hatten, in diesen entscheidenden Stunden bei ihm zu sein, haben ihn wieder einmal schrankenlos verehrt und bewundern gelernt in seiner Tapferkeit, in dem Tempo und in der Durchsetzungsstärke seiner Entschlüsse, in seinem persönlichen Schicksal, in dem Willen, sich selbst einzuleben für seine Sache und nicht in der Etappe zu bleiben, wenn es gilt, diesen Einlaß zu wagen. Und die Nation hat intuitiv das Gefühl, was wir erlebt haben. Aus den Tausenden und Abertausenden von Glückwünschen und Treuefundgebungen kann der Führer ersehen, daß er wieder einmal den Herzen des Volkes entsprechend gehandelt hat.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundeshand empfangen. Jede geballte Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgebrochen werden, wenn nötig, mit Gewalt. Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von arm und reich, von hoch und niedrig; wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu füren versucht, der wird zu Boden geschlagen. Und Besten, Korruptionsherde, Krankheits Symptome moralischer Verwilderung, die sich im öffentlichen Leben zeigen, werden ausgebrannt, und zwar bis aufs Fleisch.

Die Verschwörer hausterten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten schon die ihnen gesante Auslandspresse zu Hilfe gerufen. Sie fafelte schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag nun wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden ist. Niemand stand eine Regierung irgendwo so fest wie unsere und niemand wurde sie von einem Mann von großem persönlichem Mut geleitet wie dieser. Ot haben wir gesagt, wir läßen die Wühlmäuse zwar, aber wir wollten sie erst einmal aus ihren Höhlen und Schwümpfen herauskommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun straft sie ihr verdientes Schicksal. Das Volk aber kann sich nur zu den Ereignissen des 30. Juni beglückwünschen.

Die breite Masse unserer SA-Kameraden, die mit dem verwirklichten Treiben der Verschwörerclique gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht. Der SS und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie, wie so oft schon in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen haben. Dem eigenen Volk aber und der ganzen Welt sei es hiermit gesagt: In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wieder hergestellt. Niemand war der Führer so Herr der Situation wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fest am Ort. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volke zugutekommen.

Gebe ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind, für Deutschlands Leben und Größe.

Das Reich steht, und über uns der Führer."

Befehl an die SA.

München, 30. Juni. Adolf Hitler hat an den Chef des Stabes, Lube, folgenden Befehl gegeben:

Wenn ich Sie heute zum Chef des Stabes der SA ernenne, dann erwarte ich, daß Sie sich hier eine Reihe von Aufgaben angehegen sein lassen, die ich Ihnen hiermit stelle:

1. Ich verlange vom SA-Führer genau so wie vom SA-Mann Treue, Gehorsam und unbedingte Disziplin.

2. Ich verlange, daß jeder SA-Führer wie jeder politische Führer sich dessen bewußt ist, daß sein Benehmen und seine Ausführung vorbildlich zu sein hat für seinen Verband, ja für unsere gesamte Gefolgschaft.

3. Ich verlange, daß SA-Führer — genau so wie politische Führer — die sich in ihrem Benehmen in der Öffentlichkeit etwas zu schulden kommen lassen, unverzüglich aus der Partei und aus der SA entfernt werden und ich verlange insbesondere vom SA-Führer, daß er ein Vorbild an Einfachheit und nicht im Aufwand ist. Ich möchte nicht, daß der SA-Führer kostspielige Diners gibt oder an solchen teilnimmt. Man hat uns früher hierzu nicht eingeladen, wir haben auch jetzt dort nichts zu suchen. Millionen von Volksgenossen fehlt auch heute noch das Notwendigste zum Leben. Sie sind nicht neidisch dem, den das Glück mehr gesegnet hat, aber es ist eines Nationalsozialisten unwürdig, den Abstand, der zwischen Not und Glück ungeheuer groß ist, noch besonders zu vergrößern.

4. Ich verbiete insbesondere, daß Mittel der SA, der Partei usw. für Gelage und dergleichen Verwendung finden. Es ist unverantwortlich, von Geldern, die zum Teil sich aus den Groschen unserer ärmsten Mitbürger ergeben, Schlemmereien zu halten. Das Oberste Stabsquartier in Berlin, in dem, wie nunmehr festgestellt wurde, monatlich bis zu 30.000 Mark für Festessen usw. ausgegeben wurden, ist sofort aufzulösen.

5. Ich unterlage daher für alle Parteiinstanzen, Veranstaltung sogenannter Feste und Diners aus irgend welchen öffentlichen Geldern. Und ich verbiete allen Partei- und SA-Führern die Teilnahme an solchen. Ausgenommen davon ist nur die Erfüllung der von Staatswegen notwendigen Verpflichtungen, für die in erster Linie der Herr Reichspräsident und dann noch der Herr Reichsaussenminister verantwortlich sind. Ich verbiete allen SA-Führern im allgemeinen, sogenannte diplomatische Diners zu geben. Der SA-Führer hat keine Repräsentation zu erfüllen, sondern seine Pflicht zu tun.

6. Ich wünsche nicht, daß SA-Führer in kostbaren Limousinen oder Kabrioletts Reisen unternehmen oder Dienstgelder für die Unterhaltung derselben verwenden. Dasselbe gilt für die Leiter der politischen Organisationen. SA-Führer oder politische Leiter, die sich vor aller Öffentlichkeit betrinken, sind unwürdig, Führer ihres Volkes zu sein.

7. Das Verbot möglicher Kritik verpflichtet zu vorbildlicher eigener Haltung. Fehler können jederzeit verziehen werden, schlechte Aufführung nicht. SA-Führer, die sich daher vor den Augen der Öffentlichkeit unwürdig benehmen, randalisierenden oder gar Exzesse veranstalten, sind ohne Rücksicht sofort aus der SA zu entfernen. Ich mache die vorgelegten Dienststellen verantwortlich dafür, daß durchgegriffen wird. Von den staatlichen Stellen erwarte ich, daß sie solchen Fällen das Strafmaß höher bemessen als bei Nichtnationalsozialisten. Der nationalsozialistische Führer und insbesondere der SA-Führer soll im Volke eine gehobene Stellung einnehmen. Er hat dadurch auch erhöhte Pflichten. Ich erwarte von allen SA-Führern, daß sie mitwirken, die SA als reinliche und saubere Institution zu erhalten und zu festigen. Ich möchte insbesondere, daß jede Mutter ihren Sohn in SA, Partei und Hitlerjugend geben kann, ohne Furcht, er könnte dort sittlich oder moralisch verdorben werden. Ich möchte daher, daß alle SA-Führer peinlich darüber wachen, daß Verfehlungen nach § 175 mit dem sofortigen Ausschluss des Schuldigen aus SA und Partei beantwortet werden. Ich will Männer als SA-Führer sehen und keine lächerlichen Affen.

8. Ich verlange von allen SA-Führern, daß sie meine Loyalität mit ihrer eigenen beantworten und durch ihre eigene unterstützen. Ich verlange von ihnen aber besonders, daß sie ihre Stärke auf dem Gebiet suchen, das ihnen gegeben ist und nicht auf Gebieten die anderen zufallen. Ich verlange vor allem, von jedem SA-Führer, daß er in bedingungsloser Offenheit, Loyalität und Treue sein Benehmen gegenüber der Wehrmacht des Reiches einrichtet.

9. Ich verlange von SA-Führern, daß er an Mut und Opfer Sinn von seinen Untergebenen nicht mehr fordert, als er selbst jederzeit einzuleben bereit ist. Ich verlange daher, daß er in seinem Benehmen und der Behandlung des ihm von mir anvertrauten deutschen Volksgenossen sich als wirklicher Führer, Freund und Kamerad erweist. Ich erwarte von ihm, daß er auch in seinem Verband die Tugenden höher einschätzt, als die Zahl.

10. Und ich erwarte von Ihnen als Chef des Stabes, daß der alte treue Parteigenosse, der langjährige Kämpfer in der SA, nicht vergessen wird. Ich möchte nicht die Schaffung von tausend unnutzigen aber kostspieligen Stäben, und ich will, daß man bei Beförderungen nicht so sehr von abstraktem Wissen ausgeht als von der angeborenen Fähigkeit, Führer zu sein, und verlange Berücksichtigung der langjährig erprobten Treue und Opferwilligkeit.

11. Ich wünsche in meiner SA einen ungeheuren Stamm treuester und bravester Männer. Diese haben Deutschland erobert und nicht die geschickten Schädlinge des Jahre 1933 und seitdem.

12. Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erzogen wird. Nur in der Verankerung in der Partei liegt die Stärke dieser Organisation.

13. Ich will, daß in ihr der Gehorsam, die Treue und Kameradschaft als durchgehende Prinzipien herrschen. Und so wie jeder Führer von seinen Männern Gehorsam fordert, so fordere ich von den SA-Führern Achtung vor dem Gesetz und Gehorsam meinen Befehlen.

gez. Adolf Hitler.

Zurückbares Kraftwagenunglück

Drei Tote, acht Schwerverletzte.

Torgau, 2. Juli. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich gegen 1.30 Uhr in der Nähe der Ortschaft Döbriehau ein folgenschweres Kraftwagenunglück. Der Kobershamer Kriegswerein hatte mit einem Torgauer Autobus eine Vergnügungsfahrt nach Potsdam unternommen. Auf der Rückfahrt verlor der Führer, anscheinend infolge Uebermüdung, die Gewalt über den Wagen, indem er mit einem heftigen Anprall gegen einen Baum fuhr. Einer der Insassen war sofort tot, etwa zehn Verletzte wurden nach dem Torgauer Krankenhaus gebracht. Hier verstarben zwei Autobus-Insassen an den Folgen der schweren Verletzungen. Der Autobus wurde vollständig zertrümmert. Der Wagenführer kam mit unwesentlichen Verletzungen davon.

Goering über die Säuberungsaktion

Berlin, 2. Juli. In einer Sonderkonferenz für die inländische Presse hielt Ministerpräsident Göring folgende Rede:

„Meine Herren! Seit Wochen und Monaten beobachten wir, in Sonderheit die verantwortlichen Dienststellen — das sind meine und die des Reichs-SS-Führers Himmler —, beobachtet die Partei, daß ein Teil der obersten SA-Führer sich vom dem Ziel der Bewegung und des Staates abgewandt haben

und ihre eigenen Interessen, ihren eigenen Ehrgeiz und zum Teil auch ihre unglückliche Veranlagung in den Vordergrund stellten.

Immer wieder kamen die Klagen aus dem Lande, daß diese SA-Führer brutal gegen die Bevölkerung auftraten.

Die Klagen häuften sich, daß Dinge geschehen, die mit dem Reichsbewußtsein des Volkes nicht mehr übereinstimmen.

Die Klagen häuften sich, daß alle Beschwerden bei den obersten SA-Führern keinen Sinn hätten. Leider Gottes hat auch der Stabschef Röhm, ein alter Kämpfer, für den der Führer besonders leidenschaftlich und treu in schwerster Zeit eingetreten ist, infolge seiner unglücklichen Veranlagung sich auf ein Gebiet treiben lassen, das für ihn verhängnisvoll werden sollte.

Vielleicht gerade durch seine Veranlagung umgab er sich in seinem ganzen Stabe und den führenden Stellen der SA mit solchen Männern, die nun ihrerseits in ihm den Gedanken erweckten, daß er der starke Mann Deutschlands wäre. So kam es, daß von seinen obersten SA-Führern Pläne geschmiedet wurden, um die Bewegung zu schädigen, den Staat zu stürzen und einen Staat anzurichten, der dann ein Staat dieser kranken Individuen geworden wäre. Der Führer hat diese Gefahr genauestens verfolgt. Als klar und eindeutig feststand, daß die oberste SA-Führung das Gerede von der zweiten Revolution zur Tat werden lassen wollte, mußte eingegriffen werden.

Der Führer hat selbst blühartig eingegriffen. Er hat in München und in Wiessee, wo der Stabschef sich befand, kurzen Prozeß gemacht. Vier Tagen hat er mir den Befehl gegeben, auf Stichwort hier zuzuschlagen und mir damit vollziehende Gewalt übertragen.

Die armen SA-Männer sind alarmiert worden, sie wurden alarmiert und bewaffnet und wußten nicht wozu. Man sagte: gegen die Reaktion, und marschierte gemeinsam mit ihr. Das war das Verwerfliche, daß die oberste SA-Führung das Phänom einer zweiten Revolution gegen die Reaktion errichtete und selbst mit ihr eng verbunden war.

Der Hauptmittelsmann war der frühere Reichskanzler, General Schleicher, der die Verbindung knüpfte zwischen Röhm, einer ausländischen Macht und zu jenen unzufriedenen getriggen Gestalten.

Ich habe meine Aufgabe erweitert, indem ich auch gegen diese Unzufriedenen einen Schlag führte.

Es war selbstverständlich, daß General Schleicher verhaftet werden mußte. Er versuchte bei der Verhaftung, einen blühartigen Ueberfall zu machen auf die Leute,

die ihn verhaften sollten. Er ist dabei ums Leben gekommen.

Die Dinge sind nun so: Im ganzen Land ist Ruhe eingetreten. Einige Elemente, die noch glauben, die Parole der zweiten Revolution fortsetzen zu müssen, werden das schmer zu büßen haben. Die Gewalt, meine Herren, ruht fest in den Händen des Führers und in den Händen jener, denen er durch sein Vertrauen die Aufgaben übertragen hat. Die Millionen haben sich reibungslos ohne Widerstand vollzogen, da die Führer schon vorher überall verhaftet waren.

Der Prozeß der Säuberung wird nun rückwärtslos vorwärtsgetrieben.

Der Führer wird nicht länger dulden, daß in Staat und Bewegung Männer an der Spitze stehen, die durch unglückliche Veranlagung aoziale und amoralische Elemente geworden sind. Wir werden auch nicht dulden, daß von einer zweiten Revolution noch geschwätzt wird. Es wurde eine zweite Revolution vorbereitet, aber gemacht wurde sie durch uns gegen diejenigen, die sie heraufbeschworen haben. Die zweite Revolution hat dazu geführt, daß gerade die, die gegen den Staat rebellierten, Haupt und Leben lassen mußten. Sie sehen darin,

daß der Staat wohl manchmal ändern kann, wohl manchmal warten kann, daß auch der Führer manchmal wartet n. lange abwartet und auch die Verdienste erwidert und versucht, die Leute auf den Stand der Reichsgenossenschaft zurückzuführen. Wenn aber das Reich in Gefahr ist, wenn letzten Endes die Bewegung getroffen wird, wenn vor allem Treulosigkeit bei diesen Werken Pate gestanden haben, dann wird rückhaltlos durchgegriffen.

Der Schlag hat sich gerichtet gegen die Meuterer, gegen alle unzufriedenen Kreise der Reaktion. Wir werden die SA reinigen von all den Elementen, die jetzt erst in die SA hereingekommen sind und dort Führerstellungen einnehmen. Wir haben gehandelt, damit der alte SA-Mann, d. h. der SA-Mann, der 1923, 1929 und 1930 die Dinge geschmitten hat, wieder zu Ehren kommt. Ueberall können Sie heute feststellen, daß diese Leute innerhalb der Bewegung am schlechtesten dastehen, daß andere Führer geworden sind, die es nicht verdient haben. Wir haben gerade diese Säuberung durchgeführt, um wieder der SA ihren alten hervorragenden Ruf zuteil werden zu lassen. Es ist bedauerlich, und Sie werden es verstehen, wie schwer für uns alle es gewesen ist, uns von einem Teil der Männer trennen zu müssen, die wir einst geliebt und geachtet haben. Dieses steht aber fest: Der nationalsozialistische Staat steht über allem. Wir werden diese Gelegenheit des Säuberns nicht vorbegehen lassen, ohne daß einmal rückhaltlos und rückwärtslos die Dinge in Ordnung gebracht werden, die in falsch verstandener Wildde und Bescheidenheit vergessen worden sind. Aus dieser Aktion muß hervorgehen ein sauberer, gefestigter Staat. Das Volk muß wissen, daß es uns ernst ist, daß es uns ernst mit der Sache ist, alles für das Volk zu tun. Das Volk soll erkennen, daß ein bitteres und scharfes Gericht mit denen gehalten, die sich an ihm veründigt haben und ihre Macht mißbrauchten, um das deutsche Volk zu bedrücken.

Treuekundgebungen für den Führer

Huldigungen in Berlin - Ergebnistelegramme aus dem ganzen Reich

Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 1. Juli. In den Abendstunden des Samstag traf der Führer von München kommend, im Flugzeug wieder in Berlin ein. In seiner Begleitung befand sich Reichsminister Dr. Goebbels, der am Freitag den Führer nach Godesberg begleitet hatte, und sich seitdem in seiner Begleitung befand. Der Führer wurde in Berlin auf dem Flugplatz empfangen vom preussischen Ministerpräsidenten Goering dem Reichsminister des Innern Frick, dem Reichsführer der SA Himmler, Polizeigeneral Daluge. Auf seiner Fahrt durch Berlin und bei der Einfahrt in sein Haus wurde der Führer von der Menge ganz spontan und begeistert begrüßt.

Berlin, 2. Juli. In der Wilhelmstraße herrschte gestern am ganzen Morgen harter Verkehr. Der Bürgersteig vor der Reichskanzlei war von der Polizei und SA los abgeperrt, sonst sah man nur hier und da einen Polizeibeamten und einen SA-Mann; in den übrigen Straßen waren Sicherheitsmaßnahmen nicht ergriffen. Die Menschenmenge vor der Reichskanzlei stieg mittags immer stärker an, zumal der Vorbeimarsch der Wache erwartet wurde. Gegen ein Uhr erließen der Führer mit General Frick und Reichsinnenminister Dr. Frick im ersten Stockwerk der Reichskanzlei an einem Fenster. Er wurde sofort von der Menschenmenge mit stürmischen und brausenden Heilrufen begrüßt, die immer wieder neu aufkamen und minutenlang andauerten. Dann klang aus der Menge feierlich und wie ein Schwall aus dem Hohl-Riesel-Ried und das Deutschland-Lied auf. Der Führer grüßte die Wache der Reichswehr, die unter den Klängen des Badenweilermarsches an der Reichskanzlei vorbeimarschierte mit erhobenem Arm und zog sich dann wieder vom Fenster zurück.

Berlin, 2. Juli. Aus allen Teilen des Reiches gehen dem Führer Ergebnistelegramme zu. In einigen Städten ist es zu spontanen Treuekundgebungen gekommen:

Braunschweig und Anhalt

Desau: Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Hauptmann Loeper, richtete an den Führer folgendes Telegramm: „Mein Führer! Von den Ereignissen unberührt, steht der gesamte Gau Magdeburg-Anhalt einschließlich seiner SA in diesen schweren Stunden in alter Treue zu Ihnen und dem Vaterland.“

Königsberg

Der Stabsführer der SA-Obergruppe 1, Brigadeführer Diewas, hat an den Führer folgendes Telegramm geschickt: „Obergruppe 1 kennt nur Treue zum Führer!“ Wie ergänzend dazu mitgeteilt wird, ist in Ostpreußen alles ruhig. Die SA Ostpreußens könne durch nichts erschüttert werden, komme was da wolle.

Die Landesbauernschaft Ostpreußen hat folgendes Telegramm abgeschickt: „Ostpreußens Bauern stehen treu zum Führer, heute wie alle Zeit. Otto, Landesbauernführer.“

Danzig

Danzig, 2. Juli. Der Gauleiter der NSDAP in Danzig, Staatsrat Albert Forster, sowie Brigadeführer Vinsmayer und SA-Oberführer Dr. Reiner haben an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet: „Danzig steht nach wie vor in unerschütterlicher Treue zum Führer. Hitlergeist im Herzen war unsere Parole in der Vergangenheit und wird es auch in Zukunft bleiben. Wer sich dagegen verweigert, wird rücksichtslos ausgemerzt.“

Frankfurt am Main

Ein Telegramm des Gaupressenamts Hessen-Nassau hat folgenden Wortlaut: „Gau Hessen-Nassau vollkommen ruhig. SA rückt vom Verhalten auswärtiger Führer entrüstet ab. Gau Hessen-Nassau steht wie immer geschlossen wie ein Mann hinter Ihnen. Wir harren ihrer Befehle und werden sie rücksichtslos durchführen.“ gez. Sprenger.

Hamburg

Hamburg: Im Anschluß an eine am Sonntag nachmittag von Reichsstatthalter Kaufmann im Hamburger Rathaus einberufene Zusammenkunft der Führer aus Partei, SA, SS und den anderen Gliederungen der Partei, sowie der Mitglieder des Hamburgischen Senates und des Hamburgischen Staatsrates wurde an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Die heute versammelten Führer Hamburgs, der PD, SA, SS und aller Gliederungen der Partei und die Führung von Staat und Wirtschaft grüßen den Führer mit dem Gelübnis: Ein Führer - Hitler, ein Ziel - Deutschland!“

München

Der „Böltische Beobachter“ hat eine Sondernummer herausgebracht, in der SA-Oberführer Joseph Berchtold unter der Überschrift: „SA-Geist hat gesiegt“ u. a. schreibt: „Meuterer und Verbrecher haben in krankhaftem Ehrgeiz versucht, den Geist der alten SA zu zerschmettern, den Mythos des unbekannten SA-Mannes auszulöschen, haben durch ihr Verbrechen ihre Zielsetzung und durch ihren Verrat an Führer, Volk und Bewegung unsere ruhmbedeckten Fahnen geschändet und damit sich selbst ausgeschlossen aus der braunen Armee Adolf Hitlers.“

SA-Kameraden! An uns liegt es, gut zu machen, was diese ekelhaften Kreaturen am Führer, an unserem Volk und an unserer heiligen Bewegung verbrochen haben. Schließt die Reihen, hebt die Fahnen gegen den Himmel, und marschiert mit glühendem Herzen im Geiste der SA, der Kampfszeit. Nichts für uns, alles nur für Deutschland! Es lebe der Führer, der die SA befreit hat von einer Gesellschaft, die vergessen, was uns groß gemacht: Einfachheit, Opfermut und Gehorsam.“

Württemberg

Stuttgart: Die Gaupressstelle Württemberg teilt u. a. mit: Zu der Entrüstung über die unerhörte Tat gerade von Seiten derer, denen der Führer sein ganzes Vertrauen gegeben hatte, ist nun in Württemberg eine beispiellose und unbegrenzte, alle bisherige Liebe und Treue zum Führer übersteigende Achtung getreten, die das ganze Land ergriffen hat. In bewundernswürdiger Einigkeit bricht sich

die Stimme des Volkes Bahn. Partei, SA, SS und das Volk sind sich reiflich einig in ihrer Treue zu Adolf Hitler und bewundern seinen persönlichen Einsatz und sein persönliches rücksichtsloses Vorgehen gegen die, die ihre Treue frevelnd gebrochen haben. Es gibt nur ein Urteil im ganzen Lande, im ganzen Volk: Blindes Vertrauen zu Adolf Hitler! Wer gerichtet ist, hat es tausendfach verdient und es gibt nur einen Wunsch im ganzen Lande, reiflich aufzuräumen, wo die Treue zum Führer gebrochen ist.

Odenburg

Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Roever hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm geschickt: „In schweren Stunden denkt an seinen geliebten Führer sein alter Gauleiter und meldet unverbrüchliche Treue aller Gliederungen und Organisationen im Gau Weser-Ems.“ Karl Roever, Odenburg.“

Köln

Gauleiter Staatsrat Grohe richtete an den Führer folgendes Telegramm: „Mein Führer! Melde völlige Ruhe in Gau Köln-Nachen und einmütiges Zusammenstehen der politischen Leiter, SA- und SS-Führer in bedingungsloser Treue zu Ihnen. Grohe.“ An den Ministerpräsidenten Göring sandte der Gauleiter folgendes Telegramm: „Im Gau Köln-Nachen völlige Ruhe. Alle Führer der Bewegung, einschließlich SA-Führer stehen in bedingungsloser Treue zum Führer. Grohe.“

Gauleitung Franken

Nürnberg. Die Gauleitung Franken, die SA-Gruppe Franken und die 2. SS-Standarte haben folgendes Kundgebung erlassen: „Volksgenossen des Frankenlandes!“

Der Führer hatte lange Jahre hindurch den bisherigen Stabschef Ernst Röhm mit seinem höchsten Vertrauen ausgezeichnet. Er hatte ihm die oberste Leitung des Stabes der SA übergeben. Dieses Vertrauen mißbrauchte der Stabschef in schändlichster Weise. Er trieb Verrat an dem Führer, an der Bewegung, an Volk und Vaterland. Der Führer ließ ihn darum aus der SA und aus der Partei aus. Es ist selbstverständlich, daß die SA, die SS, die politische Leitung mit allen Unterorganisationen und darüber hinaus die gesamte Bevölkerung Frankens in unerschütterlicher Treue zu Adolf Hitler stehen. Es ist Anweisung gegeben, daß verbrecherische Elemente, die die Ausstoßung Röhm's zu dunklen Zwecken ausnützen wollen, sofort zu verhaften sind. Nationalsozialisten, Volksgenossen und Volksgenossinnen! Franken ist eine Hochburg des Nationalsozialismus. Es ist damit auch eine Hochburg absoluter Gefolgschaftstreue und nie versagenden Glaubens an den Führer. Es lebe der Führer, es lebe unser Volk und Vaterland!

Thüringen

Der thüringische Ministerpräsident Marschler und der stellv. Gauleiter, Staatsminister Wächter, in Vertretung des noch in München weilenden Gauleiters Sander, übergeben folgende Erklärung der Öffentlichkeit: „Parteiorganisationen und Parteigenossen! Thüringische Volksgenossen! Eine kleine Anzahl verblendeter SA-Führer - Irrensinne und Verbrecher! hatten versucht zu meutern und den Führer und sein Werk zu verraten. Wir haben dazu nur zu erklären, daß, seitdem unser Gauleiter Frick Sander die Partei in Thüringen führt, für uns der Führer und sein Werk unantastbar sind. Partei und Staat stehen in unwandelbarer Treue hinter dem Führer. Ein Zweifel daran bedeutet einen Angriff auf unsere Ehre.“

Telegramm Dr. Leys an den Führer

Köln, 2. Juli. Der Stabsleiter der PD, Dr. Ley, sandte an den Führer folgendes Telegramm:

Das Ausland zu den Ereignissen

Anerkennung für das entschlossene Durchgreifen

Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen vor:

Paris: Die getriggerten Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Alle anderen Fragen rücken in den Geprägten und in der Presse in den Hintergrund. In Regierungskreisen verhält man sich außerordentlich zurückhaltend mit dem Hinweis darauf, daß es sich um innerpolitische Vorgänge handelt. Am meisten Interesse findet das Schicksal der SA. Im übrigen sind die Pressestimmen nicht einheitlich in der Beurteilung. Einige Blätter sehen in dem Vorgehen des Reichskanzlers einen Schlag gegen links, andere gegen rechts, das heißt gegen jede Reaktion, von welcher Seite sie auch käme. „Petit Parisien“ hebt hervor, daß der Reichskanzler unbestrittener Herr der Lage sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht sei, habe seine erste große Krise durch die energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbestreitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorbeugen hätten, die ihnen drohte.

London: Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, was die öffentliche Meinung Englands so beeindruckt hat und von der gesamten Presse in so riefenhafter Aufmachung gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Auslandspresse haben in großer Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrscht. Außer den Gerüchten der Sensationspresse liegen im übrigen Stellungnahmen der großen Presse nicht vor.

Rom: Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte Öffentlichkeit Anteil an den Ereignissen in Deutschland. Jedoch nimmt sie keine redaktionelle Stellung hierzu. Die Berliner Berichterstatter der italienischen Blätter bringen lediglich lange Berichte, die sich im wesentlichen an die in Deutschland ausgegebenen amtlichen Meldungen halten. „Messaggero“ überschreibt seine Meldungen: „Eine revolutionäre Bewegung der SA von Reichskanzler Hitler mit unbegrenzter Energie vorzugehen und unterdrückt!“ - In italienischen politischen Kreisen enthält man sich vorläufig eines Urteils. Jedoch ist zu erkennen, daß man die Energie des Führers bewundert und seinem raschen Durchgreifen zustimmt. Gelegentlich wird man auch daran erinnert, daß in Italien ebenfalls in der ersten Zeit nach der faschistischen Revolution härteste disziplinarische Maßnahmen notwendig waren.

Warschau: Die Vorgänge in Deutschland haben in ganz Polen den stärksten Eindruck gemacht. Die Warschauer Blätter haben noch in den Nachmittagsstunden Extrablätter herausgegeben, in welchen die Vorgänge meist entstellend wiedergegeben wurden. Erst in den Abendstunden herrschte über die Vorgänge ein klares Bild. Die sofortige Aburteilung der ungetreuen SA-Führer wird hier als Beweis dafür angesehen, daß die Anfänge einer Demokratisierung reiflos zerstückelt sind.

Sofia: Die bulgarische Presse berichtet in größter Aufmachung, aber auch mit vollster Objektivität über die Ereignisse in Deutschland. Die Blätter haben es ausnahmslos abgelehnt, die Alarmnachrichten wiederzugeben, die am Samstagnachmittag in Sofia umflogen und von einigen ausländischen Sendern und Nachrichtenagenturen gefälscht verbreitet worden waren. In den Meldungen einiger Blätter wird hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrsche.

Wien: Die österreichische Presse erkennt vorbehaltlos das entschlossene Durchgreifen des Führers an, sucht jedoch die Ereignisse im Sinne der österreichischen Regierung auszuwerten.

„An den Führer, Reichskanzlei, Berlin. In Fortsetzung meiner Besichtigungsreise durch die Gauen werde ich von der Bevölkerung und insbesondere von deutschen Arbeitern gedrängt, Ihnen, mein Führer, den unerschütterlichen Glauben an Sie und die Bewegung zum Ausdruck zu bringen. Die Treue der politischen Führer Ihnen gegenüber nochmals zu bezeugen, erachte ich für überflüssig, da wir uns nicht alle allein durch den Ihnen gegebenen Eid, sondern auch durch den jahrzehntelangen Kampf mit Ihnen verbunden fühlen.“
gez. Robert Ley, Stabsleiter der PD.

Aufruf des Reichsjugendführers

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat folgenden Aufruf erlassen:

SA-Führer! Ich beziehe mich auf die Worte, die ich auf der Gebietsführertagung in Potsdam über die soeben abgeleitete Führung der SA sprach und fordere Euch auf, so wie bisher treu dem revolutionären Ideal zu bleiben, das in Adolf Hitler seine heroische Verkörperung gefunden hat. Seht allen Saboteuren des Nationalsozialismus, auch wenn sie sich als SA-Führer tarnen, die geschlossene Front der einigen deutschen Jugend entgegen. Schultet an der Seite mit der Alten Garde in SA, SS und PD steht die Jugend Adolf Hitlers zum nationalsozialistischen Volkstaat der Arbeiter, Bauern und Soldaten gegen Korruption, Entartung und Verrat für Reinheit und Treue.“

Der Lebenslauf des neuen Stabschefs Viktor Luhe

Berlin, 2. Juli. Viktor Luhe wurde am 28. Dezember 1890 in Bevergern (Bezirk Münster) geboren. Er besuchte die Rektorschule in Jöbnbüttel, anschließend das Gymnasium in Rheine und wurde dann Postpraktikant. Am 1. Oktober 1912 wurde er Soldat beim Infanterieregiment 55 in Hörter. Der Soldatenberuf nimmt ihn innerlich ganz und gar gefangen. In Beginn des Krieges kommt Luhe ins Feld und von Anfang bis Ende ist er an der Front,



immer da, wo etwas los ist. Mit dem Reserveinfanterieregiment 15 kehrt er in die Heimat zurück, bleibt zunächst noch bei der Truppe, bis er Mitte August 1919 wegen Verlustes eines Auges aus dem Heere scheidet muß.

Schon 1922 bekommt er Fühlung mit der nationalsozialistischen Bewegung. Er schließt sich ihr an und wird Mitglied der Ortsgruppe Eberfeld. Ein Jahr später ist er SA-Führer und beteiligt sich an der Aufräumaktion des Gauen Ruhr. Die Organisation der Verbände, ihre Einteilung, ihre Dienstgradzeichen stammen von Luhe, der sie bei seinen Formationen zum ersten Mal einführt. 1927 wird er zum SA-Führer für das Ruhrgebiet ernannt und gleichzeitig stellvertretender Gauleiter. 1930 wird er nach dem Tode des Führers der niedersächsischen SA, Major a. D. Dindlage, zu seinem Nachfolger ernannt. So wird er Oberster SA-Führer Nord mit dem Sitz in Hannover. Bei der Neueinteilung der SA nach dem Stimmespruch wird er Gruppenführer Nord und 1932 Obergruppenführer und Führer der Obergruppe 6 der SA in Hannover.

Im Februar 1933, kurz nach der Machtergreifung, wird Luhe Polizeipräsident von Hannover, wenige Wochen später Oberpräsident der Provinz Hannover. Bei Bildung des Staatsrates ruft ihn Ministerpräsident Göring auch in diese Körperschaft.

Reinhardts Steuerreform-Plan

Vereinfachung des Steuerrechts und der Verwaltung

XIII.

Grundsteuer und Gewerbesteuer

Die Grundsteuer und die Gewerbesteuer sind heute ganz verschieden. Die Gemeinden und Gemeindeverbände erheben Zuschläge dazu. Die Zuschläge sind verschieden hoch. Im Rechnungsjahr 1933 wird das Aufkommen an Grundsteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 1250 Millionen Reichsmark betragen haben, dasjenige an Gewerbesteuer einschließlich der Zuschläge ungefähr 540 Millionen Reichsmark.

Die Merkmale, nach denen die Grundsteuer und die Gewerbesteuer erhoben werden, sind nicht für das gesamte Reichsgebiet einheitlich. Auch die Verwaltung ist nicht einheitlich.

Es ist selbstverständlich, daß für die Grundsteuer und für die Gewerbesteuer einheitliches Recht für das gesamte Reichsgebiet geschaffen werden wird, und daß die Verwaltung einheitlich für das gesamte Reichsgebiet durch die Reichsfinanzverwaltung übernommen werden müssen. Ein Ausgangspunkt in der Vereinheitlichung des Rechts ist bereits im Grundsteuerrahmengesetz und im Gewerbesteuerrahmengesetz vom 1. Dezember 1930 gegeben. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Gesetze ist bis jetzt immer hinausgeschoben worden. Wir werden nunmehr die Vereinheitlichung durchführen. Wir werden ein Grundsteuergesetz und ein Gewerbesteuergesetz schaffen. Danach werden Grundsteuer und Gewerbesteuer Reichssteuern sein. Diese werden nach Merkmalen, die für das gesamte Reichsgebiet einheitlich sein werden, erhoben werden. Wir werden uns im Finanz- und Steuerrechtlichen Ausschuss besonders eingehend mit den Belastungsverhältnissen zu befassen haben, die sich aus der Vereinfachung der Grundsteuer und der Gewerbesteuer ergeben können und die jede große Vereinheitlichung zwangsläufig mit sich bringt. Wir werden nach Mitteln und Wegen zu suchen haben, die Belastungsveränderungen, die im Einzelfall werden eintreten können, auf das Maß zu beschränken, das wirtschaftlich tragbar ist.

Die Erhebung und Verwaltung der neuen Grundsteuer und der neuen Gewerbesteuer sollen für das gesamte Reichsgebiet einheitlich auf die Finanzämter übertragen werden. Für das Wirkwerden des neuen Rechts und für die Umstellung der Verwaltung wird der 1. Januar 1935 in Aussicht zu nehmen sein. Für das Rechnungsjahr vom 1. April bis 31. Dezember 1935 wird die Erhebung noch nach den bisherigen Merkmalen und die Verwaltung noch durch die bisherigen Organe erfolgen. Die Durchführung der neuen Bewertungsarbeiten wird bis Sommer 1935 dauern.

Von besonderer Bedeutung wird die neue Gewerbesteuer sein. Solange die Finanzen der Gemeinden einen Verzicht auf die Gewerbesteuer noch nicht erlauben, wird diese wesentlich vereinfacht und so erträglich wie möglich gestaltet werden müssen.

Das bisherige Gewerbesteuerrecht ist sehr unübersichtlich und hat wegen der vielen Zusätzungen und Abänderungen bei der Feststellung des Gewerbeertrages zu starken Reibungen, zu Ärgern und zu Verdruss zwischen Steuerpflichtigen und Steuerbehörden geführt. Es erwirbt auch die Unkostenberechnungen, insbesondere bei Betrieben, die sich auf Gemeinden verschiedener Länder erstrecken.

Als einheitliche Besteuerungsgrundlage für das gesamte Reichsgebiet ist im Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes der Gewerbeertrag in Aussicht genommen. Als dieser soll der einkommensteuerliche Gewinn gelten. Die Veranlagung zur Gewerbesteuer soll möglichst zusammen mit der Einkommensteuer erfolgen. Bei Gesellschaften m. b. H. und Aktiengesellschaften sollen diejenigen Beträge, die der Gesellschaft dem Gewinn des Unternehmens entnehmen, einschließlich der ordentlichen Schalter der Gesellschafter, dem Gewinn zugerechnet werden. Das wird schon vom Standpunkt der steuerlichen Gleichmäßigkeit mit den Personengesellschaften erforderlich sein.

Eine Lohnsummensteuer wird es dem Entwurf des neuen Gewerbesteuergesetzes gemäß nicht mehr geben. Die bisherige Lohnsummensteuer stellte eine zusätzliche Belastung neben der Belastung des Gewerbeertrages u. des Gewerbesteuers dar. Diese zusätzliche Belastung, die sich aus der Einführung neuer Arbeitskräfte und der Erhöhung der Lohnsumme ergibt, widerspricht dem Gedanken der Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Auch die Gewerbesteuern sollen in Fortfall kommen. Es ist lediglich in Aussicht genommen, für Betriebe, deren Gewerbesteuern einen bestimmten Betrag nicht übersteigt, eine Mindestbesteuerung vorzunehmen in der Weise, daß als Gewerbeertrag der Besteuerung ein Mindestbetrag zugrunde gelegt wird, der einem Hundertstel des Gewerbesteuers beträgt. Als Gewerbesteuern sollen in dem Fall das Betriebsvermögen ohne Grundstücke, aber zuzüglich Dauerfordernisse gelten.

Es ist eine Besteuerungsgrenze vorgesehen, und zwar mit 1250 Reichsmark Gewerbeertrag. Die Gewerbesteuern, deren Gewerbeertrag 1250 Reichsmark im Jahr nicht übersteigt, sollen gewerbesteuerfrei bleiben.

Die Angehörigen der freien Berufe werden aus der Gewerbesteuer ausgenommen. Sie sollen einer ihrem Beruf entsprechenden Berufssteuer unterliegen. Dabei wird ein angemessener Freibetrag vorgesehen sein.

Gewerbesteuer und Grundsteuer werden die wichtigsten Grundlagen der finanziellen Selbstverwaltung der Gemeinden sein. Gewerbesteuer und Berufssteuer werden in einem angemessenen Verhältnis zur Grundsteuer und zu den übrigen Gemeindesteuern stehen müssen. Es wird ein gewisser Ausgleich zwischen den verschiedenen Belastungen gesichert sein müssen. Die Reichsregierung wird hinsichtlich der Bestimmungen der Zuschläge, die die Gemeinden zu den Grundbeträgen erheben dürfen, bestimmte Richtlinien erlassen müssen.

XIV.

Hauszinssteuer

Diese wird mit Wirkung ab 1. April 1935 um 25 vom Hundert und mit Wirkung ab 1. April 1937 um weitere 25 vom Hundert gesenkt werden und ab 1. April 1940 in Wegfall kommen. Eine frühere vollständige Beseitigung der Hauszinssteuer, die heute noch eine der wesentlichen Einnahmequellen der Länder und Gemeinden ist, ist technisch und praktisch unmöglich. Auch die Ablösung der Hauszinssteuer durch eine andere Steuer oder die Sinecuarbesteuerung in eine andere Steuer wird nicht erfolgen.

Den Gebäudeeigentümern ist geholfen worden durch das Gebäudeeinstandsgesetz vom 21. September 1933. Es wird ihnen noch weiter geholfen durch die Verordnung vom 20. April 1934 betreffend Steuerermäßigung für Instandsetzungen und Ergänzungen. Und alle Gebäudeeigentümer erfahren wenn zu ihrer Familie minderjährige Kinder gehören, eine Entlastung im Rahmen der Einkommensteuerreform und der Vermögenssteuerreform.

XV.

Schlachtsteuer

Mit Wirkung ab 1. Mai 1934 ist eine Vereinheitlichung der Schlachtsteuer erfolgt. Bei der Gelegenheit ist die Schlachtsteuer wesentlich vereinfacht und in ihren Sähen den Belangen der Landwirtschaft und damit den Interessen des Volksgenossen angepaßt worden. Die Verwaltung der Schlachtsteuer ist auf das Reich übernommen worden.

XVI.

Biersteuer

Es ist in Aussicht genommen, die Gemeindebiersteuer mit der Reichsbiersteuer zu vereinigen und im Rahmen dieser Vereinigung eine Senkung der Biersteuer vorzunehmen. Wir werden zu einer Senkung der Biersteuer jedoch nur unter der Voraussetzung einer bestimmten Senkung des Bierpreises bereit sein.

XVII.

Abbau der Gemeindegetränksteuer

Mit Wirkung ab 1. Dezember 1933 ist die Schaumweinsteuer beseitigt worden, um auf die Weise die Schaumweinindustrie vor dem Erliegen zu bewahren, die Notlage der

Weinbauern zu mildern und Tausende von Volksgenossen wieder in Arbeit zu bringen. Der Zweck dieser Anhebung ist voll erreicht. Die voransagte Belebung ist eingetreten. Gleichzeitig war die Frist für die Nichterhebung der Mineralwassersteuer verlängert worden. Daran, die Mineralwassersteuer niemals wieder zu erheben, denkt niemand.

Im Jahr 1935 soll nun auch an den Abbau der Gemeindegetränksteuer hingegangen werden. Nach Artikel 2 § 2 Ziffer 1 der Wohlfahrtsfürsorgeverordnung war Voraussetzung für die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der sogenannten Wohlfahrtsfürsorge, daß die „gesetzlich zugelassenen oder vorgezeichneten Steuern in der erforderlichen Höhe ausgenutzt sind“. Zu diesen Steuern gehört an sich auch die Gemeindegetränksteuer. Der Reichsminister der Finanzen hat am 20. Juni 1934 an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, wonach die Beteiligung eines Bezirksfürsorgeverbandes an der Wohlfahrtsfürsorge nicht mehr von der Erhebung der Gemeindegetränksteuer abhängig gemacht wird. Damit ist die Entscheidung über die Weitererhebung der Gemeindegetränksteuer ausschließlich in das Ermessen der Gemeinden gestellt. Es ist zu wünschen, daß diejenigen Gemeinden, die eine Gemeindegetränksteuer noch erheben, nun sobald wie möglich einen Abbau und schließlich eine Beseitigung der Gemeindegetränksteuer beschließen.

Neugestaltung des Reichsfinanzausgleichs

XVIII.

Reichsfinanzausgleich

Der Reichsfinanzausgleich wird im Zug der Steuerreform neu gestaltet werden. Es werden zunächst die Aufgaben abzugrenzen sein, die die Gemeinden, Gemeindeverbände und Länder oder Gaue zu erfüllen haben werden. Dann wird der Ausgabenbedarf und schließlich der Einnahmenbedarf festzustellen sein, beim letzteren wieder zunächst die Summe der außersteuerlichen Einnahmen und schließlich der erforderliche Steuerbedarf.

Als Zwischenglieder zwischen dem Reich einerseits und die Gemeinden andererseits werden die Länder oder Gaue einzuschalten sein. Es wird diesen Gaue ebenso wie den Gemeinden eine gewisse finanzielle Selbstverwaltung und Selbstverantwortung übertragen werden müssen. Dabei wird zu prüfen sein, was den Ländern oder Gaue als eigenes Vermögen zu belassen sein wird. Die finanzielle Selbstverwaltung wird sich im wesentlichen auf überwiesene Einnahmen erstrecken.

Eine Unterscheidung zwischen ausschließlich, konkurrierender und Grundgesetzgebung wird es nicht mehr geben. Das Reich allein wird bestimmen, wer außer ihm noch Steuern erheben darf und nach welchen Merkmalen.

Das Abgaberecht der Gemeinden und der Kreise wird durch Reichsgesetz abschließend zu regeln sein. Für gerichtliche Entscheidungen über die Zulässigkeit von Steuern wird kein Raum mehr sein; denn welche Steuern erhoben werden und nach welchen Merkmalen, bestimmt ausschließlich das Reich.

XIX.

Vereinfachung des Steuerrechts

Im Rahmen der Steuerreform wird das gesamte Steuerrecht wesentlich vereinfacht werden. Von Einfachheit hat im bisherigen Steuerrecht nicht die Rede sein können. Die Zahl der Steuern war zu groß. Die Form der Gesetze war zu umständlich. Die Sprache war unklar und unklar. Die Mehrzahl der Sätze war viel zu lang. Dieser Mißstand lag zum Teil an den Verhältnissen, die das Parlament bei der Beratung des Gesetzentwurfs in diesen — oft als Ausgeburt jämmerlichen Kuhhandels und erbärmlicher Interessenpolitik — hineinbeschlichen zu müssen glaubte. Der Referent kannte oft seinen Entwurf nicht wieder, wenn der Wortlaut des Gesetzes im Reichsgesetzblatt erschien. Alle diese Dinge haben zu einem riesigen Steuerwirrwarr und zwangsläufig zu einer Ineffektivität sehr vieler Volksgenossen an den Steuerstellen und zur Beeinträchtigung der Arbeitsfreude der Finanzbeamten geführt.

Die gesamte Steuergebung wird neugefaltet werden. Mißstände der bezeichneten Art werden die neuen Steuergesetze nicht aufweisen. Die Form der Gesetze wird einfach sein. Die Sprache wird klar und eindeutig sein. Paraphrasen werden ausgeschlossen sein. Die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes wird, soweit nach nationalsozialistischer Auffassung volkswirtschaftlich und sozial vertretbar, berücksichtigt sein.

Zur Vereinfachung der Gesetze wird auch die Tatsache dienen, daß die Bestimmung der verschiedenen Grundbegriffe, die für die Besteuerung maßgebend sind, nicht in jedes einzelne Steuergesetz aufgenommen werden, wie das in der bisherigen Gesetzgebung oft in den verschiedensten Sprachweisen und Darstellungsweisen geschehen war, sondern daß ein besonderes Steueranpassungsgesetz vorgesehen ist. Dieses Steueranpassungsgesetz wird beispielsweise die folgenden Abschnitte enthalten: Auslegungs-Grundsätze, Ermessens-Entscheidungen, Steuerfahndung, Wohnsitz, gewöhnlicher Aufenthalt, Geschäftsleitung, Sitz, Betriebsstätte, gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke usw. § 1 dieses Steueranpassungsgesetzes wird lauten:

- (1) Die Steuergesetze sind aus dem Geist nationalsozialistischer Weltanschauung anzulegen.
- (2) Dabei sind der Zweck und die wirtschaftliche Bedeu-

tung der Steuergesetze und die Entwicklung der Verhältnisse zu berücksichtigen.

(3) Entsprechendes gilt für die Beurteilung von Tatbeständen.

Bisher liegen außerdem die Entwürfe zu folgenden neuen Gesetzen vor: Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Vermögenssteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Kapitalverkehrsteuergesetz, Reichsruftundensteuergesetz, Grunderwerbsteuergesetz, Erbschaftsteuergesetz.

Mit allen diesen Entwürfen wird sich im Juli und im August der Finanz- und Steuerrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht befassen. Es ist vorgesehen, diese Entwürfe Mitte September dem Reichskabinett zuzuleiten und sie spätestens im Oktober durch das Kabinett verabschieden zu lassen.

Das Steueranpassungsgesetz wird in das Steuerverwaltungsgesetz übernommen werden, das im kommenden Frühjahr an Stelle der bisherigen Reichsabgabenordnung erscheinen wird. Auch das neue, für das gesamte Reichsgebiet maßgebende Gewerbesteuergesetz und das Grundsteuergesetz werden erst im kommenden Frühjahr erscheinen.

Eine wesentliche Vereinfachung wird auch darin bestehen, daß das Rechnungsjahr in Reich, Ländern und Gemeinden mit dem Kalenderjahr zusammengelegt werden wird und jegliche Steuern nur noch für das mit dem Kalenderjahr zusammenfallende Rechnungsjahr erhoben werden. Der Begriff Steuerabschnitt, der von manchen Steuerpflichtigen oft nicht recht verstanden werden können, wird verschwinden.

XX.

Vereinfachung der Verwaltung

Die Vereinfachung wird sich nicht nur auf das Recht und auf die Gesetze erstrecken, sondern auch auf die Verwaltung. Es werden verschiedene Zusammenlegungen erfolgen, für die der Zeitpunkt im wesentlichen aus dem Fortgang der Steuerreform sich ergeben wird. Im Ziel darf es grundsätzlich nur noch Reichssteuern und nur noch eine Reichsfinanzverwaltung geben, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß die Länder oder Gaue und die Gemeinden ohne finanzielle Selbstverwaltung und Selbstverantwortung gelassen werden sollen.

Verzugszinsen und Stundungszinsen werden in der Reichsfinanzverwaltung mit Wirkung ab 1. Januar 1935 abgeschafft werden. Die Mahn- und Beitreibungszinsen werden jedoch erhöht werden.

Nach Schluß eines jeden Jahres wird eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden. In diese Liste wird jeder aufgenommen werden, der einer ihm erteilten ersten schriftlichen Mahnung nicht gefolgt ist, der es also zur Mahnung durch den Beitreibungsbeamten hat kommen lassen. Die Liste der säumigen Steuerzahler wird erstmalig im Frühjahr 1935 aufgestellt werden. In die Liste der säumigen Steuerzahler wird nicht aufgenommen werden, wer bis zum 31. Dezember 1934 seine Rückstände beseitigt und im Jahre 1935 es nicht zu einer Mahnung durch den Beitreibungsbeamten kommen läßt.

Die Einführung der Liste der säumigen Steuerzahler in Zusammenhang mit der Beseitigung der Zinsenmilitanz in der Reichsfinanzverwaltung bedeutet eine sehr wesentliche Verwaltungsvereinfachung. Die Vollstreckungsabteilungen werden sehr erheblich abgebaut werden können; denn für sie wird es in Zukunft hoffentlich fast keine Arbeit mehr geben.

Zum Schluß rufe ich alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, ihre Steuern nicht nur pünktlich, sondern möglichst auch bargeldlos zu entrichten und auf der Rückseite des Zahlkartenabschnitts oder dergleichen stets recht deutlich anzugeben, wofür die Zahlung dient. Auch die Beachtung dieses Grundgesetzes wird zu einer wesentlichen Entlastung und Vereinfachung führen. Das Ziel muß sein, daß Steuern nur noch bargeldlos entrichtet werden dürfen.

Meine lieben Volksgenossen, wir alle, die Steuerpflichtigen einerseits und die Gesetzgeber und Beamten andererseits, wollen im Geiste wahrer Volksgemeinschaft unentwegt nichts tun als unsere Pflicht!

Durchführung des Konkordats

Befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen - Audienz beim Führer

Berlin, 1. Juli. Zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Römisch-Katholischen Kirche sind die Verhandlungen über die Ausführung des Artikels 31 des Konkordats fast abgeschlossen. Die Verhandlungen haben, getragen von dem festen Willen, vorhandene Unstimmigkeiten zu beseitigen und im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft zu arbeiten, befriedigende Ergebnisse gezeitigt.

Die Vertreter des deutschen Episkopates wurden von dem Herrn Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Auch diese Unterredung war gekennzeichnet durch ein aufrichtiges Streben nach einträchtiger Zusammenarbeit von Staat und Kirche.

Vorausichtlich werden Bestimmungen über das Verbandsleben in der nächsten Zeit auf der hier statgefundenen Grundlage erlassen werden, die eine Befriedigung auf diesem Gebiete erwarten lassen.

Baden steht treu hinter dem Führer!

Deutliche Warnungen des Reichsstatthalters an die Staatsfeinde

Karlsruhe, 2. Juli. Reichsstatthalter Robert Wagner erschien am Sonntag nachmittag auf der Tagung der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront in der Festhalle, um vor den Vertretern der schaffenden Stände über die politische Lage zu sprechen. Mit freundlicher Genugtuung stellte er fest, daß der gestrige Tag gezeigt habe,

daß Baden und seine SA treu hinter dem Führer stehen. Zugleich richtete er nicht mißzuverstehende Warnungen an alle jene Kreise, die mit dem Gedanken einer Aufsehnung gegen den nationalsozialistischen Staat spielten.

Beim Betreten der Festhalle brachte die Versammlung dem Stellvertreter des Führers in Baden und Kampfgesährten aus all den schweren Jahren des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung jubelnde Kundgebungen dar.

Unter größter Spannung der Versammelten erteilte der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, P. Fritz Plattner, sofort dem Reichsstatthalter das Wort, der dem Sinne nach folgendes ausführte:

Meine lieben Partei- und Volksgenossen!

Unser Volk hat in den Nachkriegsjahren ein Schicksal auf sich genommen, wie es selten einem Volke auferlegt worden ist. Man hat ihm den Glauben an sich selbst zertrümmert und den Willen zum Dasein genommen. Noch nie hat auch eine Revolution ein so entsetzliches, schmachvolles und trauriges Erbe übernommen wie die nationalsozialistische.

Es ist eine der Erbkrankheiten des deutschen Volkes, daß es in Zeiten des Glückes leichtfertig zu werden droht. Und auch heute gibt es allzu viele unter uns, die die Zeiten vor der nationalsozialistischen Revolution vergessen zu haben scheinen. Gewiß, es ist in einem Jahr nationalsozialistischer Arbeit Gewalttätiges geleistet, es sind die Voraussetzungen geschaffen worden, daß das deutsche Volk, wenn es treu, fleißig und opferwillig ist, wenn es alle Kräfte zusammenreißt, wieder zu neuer Kraft und neuem Glück aufsteigt.

Aber, der Endsieg wird uns nicht von selbst zufallen, ebensowenig wie uns der Sieg im Kampf um die Macht zu gefallen wäre, wenn wir verlagert hätten. Wir sind in unserem Leben dazu bestimmt, zu arbeiten und zu kämpfen, schwer zu kämpfen, und die größten, oft unmenschlich scheinenden Opfer zu bringen.

Es ist in diesem einen Jahr unendlich viel erreicht worden, auch in der Besserstellung des Einzelnen in wirtschaftlicher Hinsicht. Schwerste wirtschaftliche und soziale Gegensätze sind ausgeglichen worden. Keine Regierung der Nachkriegsjahre konnte aufstehen und erklären, daß sie unter Einsatz des eigenen Lebens um den Wiederaufstieg gerungen hätte, so wie wir.

Die Kritik derer, die dies nicht wahr haben wollen, entspringt nicht ehrlichen Motiven, sondern ihrer staats- und nationalsozialistenfeindlichen Einstellung. Diesen Kreisen können wir nicht scharf genug entgegenreten. Denn sie möchten die Macht wieder an sich reißen, auch um den Preis einer Katastrophe von Volk und Wirtschaft.

Der gestrige Tag soll eine Warnung sein nicht nur an die, die innerhalb unserer eigenen Bewegung mit staatsfeindlichen Gedanken gespielt haben, sondern insbesondere auch an alle, die außerhalb stehen.

Diese sollen sich gesagt sein lassen, daß, wenn wir schon entschlossen sind, gegen die eigenen Mitglieder unserer Bewegung mit dieser Entschlossenheit aufzutreten, wir mit Ansehenden noch viel schärfer vorgehen werden.

Wir würden leichtfertig, ja verbrecherisch an unserem Volke handeln, wenn wir zulassen würden, daß der Wiederaufstieg durch staatsfeindliche Elemente gestört würde.

Ich weiß, daß auch in unserer engeren Heimat Baden außerhalb unserer Bewegung staatszerstörende Kräfte am Werke sind. Ich weiß zwar auch, daß es sich nur um ganz kleine Kreise handelt. Aber wir sind entschlossen, uns gegen sie aufs energischste zu wehren und sie endgültig auszurotten.

Wenn heute gewisse kommunistische Kreise, insbesondere an unseren Grenzen, die ihre geitige Nahrung von jenseits der Grenze beziehen, glauben, unser Volk erneut in den alten Zustand des alten Kampfes und des Marxismus zu versetzen zu können, so sei ihnen gesagt, daß wir in den nächsten Monaten Exempel statuieren, daß wir sie vernichten werden. Es handelt sich durchweg um böswillige agitative Elemente, die nichts anderes als die Zerkleinerung wollen.

Wenn weiter Kreise, die einst der politischen Zentrumspartei und dem politischen Protektionsismus angehört haben sich mit den heutigen Verhältnissen nicht abfinden können, so wenn gewisse Vertreter dieser alten untergegangenen Parteienwelt den Staat und seine Fundamente wieder zerstören zu dürfen glauben, so werden wir nicht davon zurückweichen, sie zur Rechenschaft zu ziehen, auch wenn sie das geistliche Gewand tragen. Wir haben diese Kreise über Gebühr anständig behandelt. Wir Nationalsozialisten haben gerade vor dem geistlichen Gewand eine Achtung bewiesen, wie sie für uns selbstverständlich erschien. Allein, wenn man unsere Güte und Anständigkeit mißbraucht, dann soll man unsere Entschlossenheit kennen lernen. (Bravo!)

Aud wenn Kreise der politischen Reaktion glauben, ihre Zeit sei gekommen, dann sollen auch diese sich nicht täuschen. Denn das deutsche Volk steht in seiner erdrückenden Mehrheit auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und hinter seinem Führer Adolf Hitler! (Stürmische Zustimmung.)

Unser Volk hat den inneren Streit und Kampf bis ohnehin satt und will nur arbeiten für seinen Wiederaufstieg, für die Freiheit der deutschen Nation.

So haben uns diese Kreise gezwungen, eine deutlichere Sprache mit ihnen zu sprechen, die sie verstehen werden, wie wir hoffen, und wenn nicht, so werden wir nötigenfalls in den nächsten Wochen handeln, daß ihnen die Luft zu staatsfeindlichen Untrieben vergehen dürfte. Der gestrige Tag ist ein Warnungssignal an alle die sein, die immer noch glauben, mit der Not unseres Volkes spielen zu dürfen. Er soll ein Zeichen dafür sein, daß der nationalsozialistische Staat entschlossen ist, nicht mehr Güte zu üben, wo Güte und Anständigkeit nicht mehr am Platze sind.

Der gestrige Tag war für uns alle ein Tag der inneren Befreiung.

Wir wußten, daß in den letzten Monaten mit unserem Volk und Staat ein schändliches Spiel getrieben wurde, daß die staatsfeindlichen Kreise alles daran setzten, um den hoffnungsvollen Wiederaufstieg unseres Volkes zu sabotieren. Oft war denen, die sich an dieser Sabotagearbeit beteiligt haben, gar nicht klar, daß sie auf der Seite unserer

Feinde standen, die unseren Untergang wollten, daß sie im Dienste des feindlichen Auslandes standen. Und wir wünschen heißen Herzens, daß diese Verblendeten, die sich mißbrauchen ließen, gleich ob innerhalb oder außerhalb unserer Bewegung, sich eines Besseren besinnen.

Wenn der eine oder andere gegen seine bessere Einsicht aus diesen oder jenen Gründen nicht mitarbeiten will, dann soll er wenigstens so mutig sein und seine Entlassung beantragen. Wir werden den Abgang niemandem verweigern.

Was wir brauchen, ist eine Bewegung und ein Volk, die mit ihrem ganzen inneren freudigen Vertrauen ihre Kraft in den Dienst des Wiederaufbaus und des Freiheitsgedankens stellen. Die Zeit der Arbeit, des harten Lebenskampfes ist für unser Volk angebrochen, und die Führer sind entschlossen, in diesem Kampf voranzugehen.

Für uns Badener ist es eine große Freude und innere Genugtuung, ja, es ist unser großer Stolz, daß jene Saboteure des nationalsozialistischen Staates, jene Hochverräter, die gestern gerichtet worden sind, in Baden keinen Anhang hatten. (Lebhafte Beifall.) Es ist ein glückliches und stolzes Gefühl für den ganzen Gau Baden und für das ganze badische Volk, daß insbesondere unsere brave, opferfreudige und pflichtbewußte SA keinen Augenblick gezögert hat, sich mit ganzem Herzen auf die Seite des Führers und des Staates zu stellen. (Bravo.)

Und ich bekenne es stolz und glücklich, daß es mir persönlich eine große Freude und innere Genugtuung ist, daß unsere SA-Kameraden nichts, aber auch gar nichts gemein haben mit den Rebellen, die gestern gerichtet werden mußten.

Unsere SA-Kameraden dürfen versichert sein, daß durch den gestrigen Tag nicht der geringste Makel an ihnen hängen geblieben ist, daß sie in ihrer Treue und Disziplin unantastbar und untadelig dastehen und daß wir, die wir nicht das Glück haben, SA-Männer zu sein, wie in der Vergangenheit, so in aller Zukunft die besten Kameraden unserer SA sind.

Sollte aber trotzdem der Eine oder Andere vielleicht mit den staatsfeindlichen Saboteuren sympathisiert haben, worüber wir nicht unterrichtet wären, dann können wir angesichts der ganzen SA und des ganzen Volkes nur an den letzten Punkten von Ehrgefühl dieser Männer appellieren und sie anfordern, freiwillig die Folgen auf sich zu nehmen, die sie als Männer auf sich nehmen müssen, nämlich ihren Dienst zu quittieren und eiligst abzutreten.

Das feindliche Ausland hat sich wieder einmal zu früh getraut. Er hat geglaubt, wie die Zeitungen beweisen, daß nunmehr der viel gehauchte Adolf Hitler und der nationalsozialistische Staat überwunden seien. Was gerade in dieser Hinsicht wieder einmal jenseits des Rheins an frivolen Phantasien jutage getrieben ist,

Amtswaltertagung der NSD, DAF, NS-Hago

Karlsruhe, den 2. Juli 1934.

Die Amtswalter der DAF, NSD und der NS-Hago waren am Sonntag zu Tagungen zusammengetreten. Der Vormittag galt verschiedenen internen Einstellungen der Untergliederungen, und um die Mittagsstunde versammelten sich die Amtswalter aus der näheren und weiteren Umgebung der Landeshauptstadt zu einer großen gemeinsamen Tagung im großen Festhallsaal. Nach dem Einzug der Fahnenabteilungen unter den Klängen eines Marsches, gespielt von der Arbeitsdienstkapelle, begrüßte Kreisleiter der NSD Steiger die Amtswalter. Dann ergriß, von den Anwesenden fürmlich begrüßt, Gauleiter der NSD und Bezirksleiter Südwest der DAF, Fritz Plattner, das Wort zu längerer Ausführungen, in denen er sich mit den Grundzügen der nationalsozialistischen Arbeitsaufstellung befaßte. Plattner legte seiner Rede die Worte von Dr. Ley zugrunde: Sozialismus ist Kameradschaft, und entwickelt zunächst die Ideen des Liberalismus bis zum marxistischen Wirtschaftsdenken und zur Internationalen. Des Deutschen Vaterland, so führte er dann etwa aus, sei dort, wo er mit Blut und Boden verwachsen sei und nicht dort, wo es ihm materiell gut gehe. Der Führer Adolf Hitler habe dem deutschen Volk den Glauben an die Volksgemeinschaft wiedergegeben; es sei das Erhabene an ihm, daß er sich in seinem Amte nie als Diktator, sondern als der Kamerad zu seinem Gefolgschaftsmann fühle. Unter Führer fühle sich stark, weil er wisse, daß hinter ihm ein Volk stehe, das ihm glaube, und eine Amtswalterchaft, die ihm blind ergeben sei. Und schlechte Elemente und sogar eigene Führer müßten scheitern an jenen, die den wahren Sozialismus in ihren Herzen trügen. Unsere Aufgabe habe bisher im wesentlichen darin bestanden, den deutschen Arbeiter hereinzuholen in das Lager der deutschen Volksgemeinschaft. Die NSD sei keine Sonderorganisation, sondern ein Glied, eine Unterorganisation in der DAF; sie habe deshalb auch keine besonderen Rechte. Ihrem Amtswalter falle die ungeheure Aufgabe zu, den Betriebskammeraden zum Nationalsozialisten zu erziehen und es sei das Primäre der NSD ufm, den Mitmenschen von seinem egoistischen Denken zu befreien. Das deutsche Volk, so führte Fritz Plattner weiter aus, müsse wieder völlig handeln und denken lernen. Die Erhaltung der Arbeitsstätte, nicht Sonderrechte des einen oder anderen im Betriebe, müsse erstrebt werden.

Jeder, so sagte Plattner weiter, der nicht zu allererst an die Vereitigung der Arbeitslosigkeit denke, habe den Nationalsozialismus noch nicht begriffen. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit werde mit unverminderter Schärfe geführt werden. Plattner appellierte an die Amtswalter, weiterhin ihre Pflicht zu tun und auf die kommunistischen und liberalistischen Wühlmäuse zu achten, damit unter nationalsozialistischem Wüßhans nicht untergraben werde. Nach der Aufforderung, sich stets als Diener am Volksganzen und der Gemeinschaft und der Kameradschaft zu fühlen, schloß Plattner seine oft durch fürmlichen Beifall unterbrochenen Ausführungen: Wir werden mit Hitler die Schicksalsgemeinschaft und den Aufstieg des deutschen Volkes erkämpfen!

Bekanntmachungen der HJ-Gebietsführung Baden

An die badische Hitler-Jugend
Unser Kamerad, Scharführer Ludwig Klaus, Hohenheim, ist durch die Zentrumreaktion in den Tod gesetzt

was insbesondere der Strahburger Sender ausposaunt hat, das ist eine Schande, die — und das ist meine Überzeugung — niemals die Billigung des amtlichen Frankreich und des französischen Volkes finden kann.

Wenn dieser Sender aus einer englischen Zeitung zitiert zu müssen glaubt, daß das, was in Deutschland geschehen ist, nur in Deutschland passieren könne, dann müssen wir dem treuen jüdischen Heber, der etwas derartiges über den Sender verbreitet, einmal daran erinnern.

was in den einfachsten Schulen über die Bartholomäusnacht, über die Revolution von 1789 in Frankreich berichtet wird, sowie die Revolution der Jahre 1848 und 1871. Oder man braucht nur an die derzeitigen Vorgänge in den Straßen französischer Städte zu erinnern.

Alle Hoffnungen und Spekulationen auf eine Ersütterung des Vertrauens unseres Volkes zu seinem Führer und zum neuen Staat sind eitel und vergeblich. Die uns feindlich gesonnene Welt kann gerade aus den geistigen Vorgängen die innere Geschlossenheit und den Lebenswillen unseres Volkes erkennen.

Wir haben keine feindseligen Absichten gegenüber dem Ausland, auch nicht gegenüber dem uns feindlich gesonnenen. Noch nie war ein Staat so von Absichten der friedlichen Arbeit durchdrungen wie der unsere. Wir wollen niemand in dieser Welt ein Unrecht zufügen, wir verlangen aber gerade deshalb mit umso mehr Recht, daß man uns endlich unserer friedlichen Arbeit nachgehen läßt.

Wir verlangen, daß sich endlich in der Welt die Erkenntnisse durchdringen, die zum friedlichen Aufbau überhaupt führen. Wann will man endlich begreifen, den Haß der Vergangenheit zu überwinden und die Schäden einer unglückseligen Zeit, das Unglück, das der Weltkrieg u. seine Folgen allen zugefügt hat, wieder aufzumachen? Wann endlich will man der Vernunft Raum geben und erkennen, daß nur die Politik des nationalsozialistischen Volkes unter Führung Adolf Hitlers zu einem allen zugutekommenden glücklichen Aufbau führt?

Es wird doch noch der Augenblick kommen, der unser Ringen rechtfertigt, da aus unserer Arbeit und unserem Kampf das Glück unseres Volkes und sein wirtschaftlicher Aufstieg und weitergreifend das Glück der Welt entstehen wird.

Und so wollen wir unablässig unsere ganze Kraft einsetzen, um Deutschland wieder aufzuerstehen zu lassen. Das deutsche Volk hat Kraft und Fähigkeit des erfindereischen Geistes genug, um sich selbst zu helfen. Wir werden auch über die Schwierigkeiten hinwegkommen, die wir im Augenblick besonders drückend empfinden. In wenigen Jahren werden wir ihrer Herr werden, wenn wir tren zum Führer stehen und mit ihm unser Volk wieder zur Freiheit, zum Glück und zum täglichen Brot emporsühren.

Kreisbetriebszellenobmann Steiger legte im Namen der Männer der Arbeit dem Reichsstatthalter das Gelöbnis unverbrüchlicher Treue ab. Donnernd erklang der laute, stimmungsgeladene Beifall der Versammlung in einem dreifachen Siegesheil auf den Führer.

Adl: Am Freitag erfolgte die Ueberführung der sterblichen Hülle des bekannten Niederheim-Dichters Joseph von Lauff von Adln nach dessen Heimat, der Stadt Rastatt. Die Stadt hatte eine Ehrengruft herrichten lassen. Die ganze Bevölkerung nahm an dem Ehrenbegräbnis Anteil.

worden. Ich ordne hiermit an, daß bis einschließlich 8. Juli 1934 im ganzen Lande Baden die Hitler-Jugend, das DJ und der HJM an sämtlichen Fahnen und Wimpeln Trauerflor trägt, Trauerflor anlegt und die Fahnen auf Halbmast setzt; in jedem Heimabend ist des Kameraden Ludwig Klaus zu gedenken. Weitere Anordnungen des Reichsjugendführers sind abzuwarten. Parole: Disziplin.

HJ-Kameraden! HJM-Kameradinnen!

Die Reaktion der Zentrumspartei hat die katholische Jugendorganisation DJK in Hohenheim dazu benützt, einen treuen und tapferen HJ-Kameraden in den Tod zu treiben. Ich habe bei dem Herrn Minister des Innern sofort die Auflösung der katholischen Jugendverbände gefordert, da diese Organisationen nicht mit Religion, Sitte und christlicher Nächstenliebe zu tun haben, sondern dazu benützt werden, um den verfrachten Parteileben des Zentrums neu entstehen zu lassen.

Ich verleihe Euerer ungeheure Verbitterung, ich teile mit Euch die Empörung über den Tod eines so alten und wackeren Kameraden; wir wollen jedoch auch in dieser Stunde den Beweis erbringen, daß diese schandwürdige Tat der schwarzen Reaktion uns nicht aus der gewohnten Ordnung und Disziplin bringen kann. Ich erwarte von Euch Disziplin und Ordnung! Ich warne Euch vor den von der schwarzen Reaktion gewollten Übergriffen, die das Ansehen der großen Hitlerjugend schädigen können! Jeder anständige Volksgenosse versteht unseren Jörn und Haß und wird vollkommen für Euch und Recht unserer Kameraden eintreten, wenn wir Disziplin halten.

Heil Hitler!

Der Führer des Gebietes Baden:
gez. Friedhelm Kemper, Gebietsführer.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Hohenheim, 1. Juli. (Der Hohenheimer Brudermord.) Die Wut, die sich am Freitagmorgen im Laufe des Bahnarbeiters Klaus abspielte, hat nun ein zweites Todesopfer gefordert. Hermann Klaus, der von seinem Bruder Ludwig durch Schüsse in Brust und Unterleib schwer verletzt worden war und der sich dann selbst richtete, ist im Allgemeinen Krankenhaus Heidelberg nach der Operation gestorben.

Hintergarten, 2. Juli. (Südlicher Verkehrsunfall.) Am Samstagabend ereignete sich auf der Freiburger Landstraße ein schwerer Motorradunfall. Wagenmeister Adolf Pfaff von Hintergarten, der sich auf dem Heimweg von Bärenthal befand, wollte mit seinem Motorrad zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenzug, die sich kreuzten, hindurchfahren, wobei er den ihm entgegenkommenden Personenzug freiste. Er verlor dabei die Herrschaft über sein Motorrad, überholte noch den Personenzug und fuhr dann an den Straßenrand und wurde von dort mit aller Wucht in den Straßengraben geschleudert. Pfaff blieb mit schweren Schädelbrüchen bewußtlos liegen. Pfaff ist nun in der Freiburger Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei kleine Mädchen.

Konstanz, 1. Juli. (Lebensmüde.) Am Freitagnachmittag sprang ein Mitte der Vier Jahre stehendes Fräulein aus Konstanz in den Bodensee. Die Lebensmüde konnte in bemerkenswertem Zustand in ein Rettungsboot gezogen und an Land gebracht werden. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Ans Ettligen-Stadt und Land Deutsche Gedenktag

Montag, 2. Juli 1934.

Ich muß wiederholt davor warnen, im Publikum die Meinung zu verbreiten, daß die Ausgaben für die Armee unproduktive Ausgaben seien."

Was geschah heute — — —

- 1877 Der Dichter Hermann Hesse in Calw geboren.
- 1876 Der frühere Reichkanzler Wilhelm Cuno in Suhl geboren.
- 1724 Der Dichter des „Messias“, Friedrich Gottlieb Klopstock, in Quedlinburg geboren.
- 1714 Christoph Willibald Mitter von Gluck, Komponist, geboren.

Ein starker Erdstoß wurde am gestrigen Sonntagabend zwischen 7 und 8 Uhr in Rastatt, Baden-Baden sowie im gesamten Murgtal verspürt. Der Stoß war kurz aber heftig, richtete jedoch keinerlei Schaden an. Da weitere Meldungen nicht vorliegen, darf angenommen werden, daß der Herd des Bebens wieder bei Rastatt liegt.

Wiedereintritt einer Schönwetter- und Trockenperiode

Mit dem Auftakt des Juli hat die Wetterlage in der Rheinebene und im Schwarzwald eine abermalige grundlegende Veränderung erfahren. Bei früher nordöstlicher Brise ist über den Sonntag im ganzen Lande völlige Auflockerung erfolgt und die bis in sehr hohe Schichten der Atmosphäre zum Durchbruch gelangte trockene und kühlere Schönwetter- und Trockenperiode geschaffen.

Die Temperatur hat die Voraussetzungen für eine längere Grad Wärme, im Gebirge aber erheblich niedere Werte gemessen; man darf dort mit sehr kühlen Nächten für die nächste Zeit rechnen. Der erste Juli Sonntag ließ den Ausflugsverkehr wieder kräftig aufleben. Besonders die hohen Schwarzwaldgebiete waren viel besucht. Das Badesleben am Rhein kam in einem ähnlichen Umfang zur Entfaltung, wie an den beiden heißen Vorsonntagen.

Aus zahlreichen Schwarzwälder Erholungsstätten liegen Berichte über einen befriedigenden Beginn der kurzfristigen Sommerferien vor. Es sind zum Bisherigen viele Dauergäste aus dem Rheinland, dem Saargebiet und Norddeutschland ins Gebirge gekommen.

Vom Oberrhein wird gemeldet, daß der sich weiter etwas gehobene Wasserstand des Stromes infolge Zuflüsse aus den Alpenländern eine Grundbedingung zu einem erstmalig in diesem Jahre durchführbaren oberrheinischen Schiffsverkehr geschaffen hat; leider sind die Aussichten, daß sich die Regelfläche noch weiter erhöhen werden, gering, und damit für die Steigerung des Schiffsverkehrs wenig tröstlich.

Bus- und Bettag. Laut Reichsgefech vom 27. Februar 1934 ist der Bus- und Bettag zum geordneten Feiertag erklärt. Er fällt nach § 4 des obigen Gesetzes auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag. Damit ist die alte badische Regeluna, wonach der Bus- und Bettag am letzten Trinitatissonntag gefeiert wurde, hinfällig geworden.

Wasserwärme

Malsch, 20 Grad — Brauen, 20 Grad.

Mit dem Fahrrad verunglückt. Eine Gruppe junger Radler war auf einer Sonntagswanderung begriffen. Am Sonntag morgen gegen 8 Uhr ist auf der abwärtsigen Straße Rotenlohl-Herrenal ein 18jähriger Karlshofer Junge vermutlich ein Gabelbruch entstanden, wodurch er stürzte. Er zog sich eine stark blutende größere Wunde an der Schädeldecke zu. Das Ettliger Sanitätsauto verbrachte ihn nach Anlegung eines Notverbandes ins Vincentiuskrankenhaus nach Karlsruhe.

Volkstanz auf dem Walen. Nachdem uns gestern wieder lachender Sonnenschein beglückte, war es kein Wunder, wenn am Samstagabend ein festliches Leben und Treiben auf dem Exerzierplatz eingeleitet ist. Die strahlende Beleuchtung der die ganze Breite des Sportplatzes am Walen ansfüllenden Vergnügungsgelände hat ihre Wirkung ebenfalls nicht verfehlt. Am gestrigen Sonntag fand sich Jung und Alt auf dem „Volkstanz“, um sich dort abwechslungsreich zu amüsieren. Allein schon das lebhafteste Bild zog alles in seinen Bann, Molinotheater, Jumbo, die Elektro-Selbstfahrer, Luft- und Schiffschaukeln, Riesenrad und Kiliput-Eisenbahn standen immer unter „Dampf“ und es ist zu wünschen, daß den Schaulustlern, die auch in Abrockball so süßliches bieten, ein Erfolg beschieden ist. Heute nachmittag 3 Uhr ist Kinderfest, auf das sich viele Kinder freuen werden und morgen abend großes Feuerwerk.

Geforbren in Ettligen am 1. Juli: Hermann Giff, Schleifer 45 Jahre alt. Beerdigung Dienstag nachmittags 6 Uhr. Fr. Marie Vanotti 79½ Jahre alt. Beerdigung findet in aller Stille statt.

Lev-Nürnberg auf DKW-Auto-Union gewinnt den Großen Preis von Deutschland für Motorräder!

Zahlreiche Ausfälle und Massenstürze im Hauptrennen!

Neben dem französischen Grand Prix für Rennwagen auf der Monthérybahn bei Paris wird der „Große Preis von Deutschland für Motorräder“ das Hauptergebnis des 1. Juli-Sonntags im europäischen Motorrennsport.

Auf der neuerbauten, 8,7 Kilometer langen Dreieckstrecke Hohenstein-Ernstthal zwischen Chemnitz und Zwickau traten in zwei Rennen über je 50 Runden = 435 Kilom. Distanz in drei Klassen bis 250, bis 350 und bis 500 ccm. insgesamt 100 Fahrer von 16 Nationen zum Start an und lieferten sich erbitterte Kämpfe um Sieg und Platz, so daß die über sich erbitterte Kämpfe um Sieg und Platz, so daß die über 100.000 Zuschauer, die der zehntägigen Veranstaltung beiwohnten, voll auf ihre Kosten kamen. Die Strecke mit ihren zahlreichen, schwierigen Kurven und insgesamt 300 Meter Höhendifferenz pro Runde verursachte außergewöhnlich viel Ausfälle und auch zahlreiche Stürze, denen gerade die favorisierten Ausländer diesmal zum Opfer fielen: der englische Nortonfahrer Huff wurde beim Rennen der Halbliterklasse mit dem Schweden Alen (Guinquarna) und dem Belgier Noir in einem Massensturz verwickelt, bei dem die letzten beiden schwerverletzt vom Platz getragen werden mußten. Zuvor war schon der Spanier Aranda und der Spitzenreiter des großen Feldes, der belgische H-N-Fahrer Dementer, der dauernd von dem Deutschen Lev auf DKW-Auto-Union geholt wurde, so schwer gestürzt, daß er sich einen Beinbruch zuzog. Lev-Nürnberg, der bei Halbzeit noch an zweiter Stelle hinter Dementer lag, seinen Abstand aber immer mehr verkürzte, fuhr pannenlos weiter und

Volksliederabend des Verkehrsvereins

Den Bemühungen des Verkehrsvereins in Zusammenarbeit mit der NS-Propagandaleitung Ettligen war es in diesem Frühjahr gelungen, Ettligen wieder mehr in den Geltungsbereich verkehrspolitischer Belange zu bringen und damit für eine lebhaftere Entwicklung einzutreten. Die besten Anzeichen, daß hier etwas Ersprießliches erreicht werden konnte, waren erfreulich vorhanden. Da kam die Diphtherieepidemie, die alle Saat und viele Hoffnung zu nichte machte für dieses Jahr. — Mutig neue Aufbauarbeit zu leisten, das ist das Bestreben, mit dem der Verkehrsverein Ettligen im Laufe der Zeit mit verschiedenen Veranstaltungen in Erscheinung tritt. — Da zur Zeit auf der Wilhelmshöhe etwa 40 Kreisfunkturmaste aus dem Lande Baden einen Schulungskurs mitmachen, wollte der Verkehrsverein diesen nach einer Führung durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt am Samstagabend in einem Volksliederabend, der von einheimischen Künstlern und dem Männergesangsverein „Freundschaft“ bestritten war, ein kleines Bild des geistigen Lebens vermitteln. Leider war durch die sich überraschend einstellenden politischen Verhältnisse den Kreisfunkturmasten der Besuch der Veranstaltungen nicht möglich, auch der Besuch der Bevölkerung litt darunter. So mußte ein Vertreter von der Wilhelmshöhe die Verhinderung bekanntgeben. Er betonte, was in diesen Tagen und Stunden vor sich gehe, seien Tage der Einker, die das deutsche Volk dahin beantwortete, geschlossen für den Führer einzutreten, und ihm volles Vertrauen zu schenken. — Der Männergesangsverein „Freundschaft“ leitete die Vortragsfolge mit „Schäfers Sonntagssong“ von Konradin Kreutzer und einer neuen Komposition, „Kampfsong“, unter der Leitung von Herrn Chorleiter A. S. Mann, Durlach-Aue, ein. In rascher Folge konnte die Durchführung des Abends vor sich gehen. Herr Konzertsänger Wehber sang in seiner meisterhaften Art eine nordische Ballade, „Der Stod“, am Flügel begleitet von Herrn Pianisten Anton Gleißle. Herr Georg Ziegler erfreute mit ver-

schiedenen Volksliedervorträgen auf seiner Konzertsänger, wie „Kommt a Bogerl geflogen“, „Rosenkroch, Goldberblüt“, „Ländler“ und „Fest gang i ans Brünnele“, in ausdrucksvollem Vortrag. Die Kunst des Zitherspielens hat sich an diesem Abend bestimmt wieder manche Freunde erobert. Besonders dankbar wurden die von Herrn Konzertsänger Wehber gelungenen Schubert-Lieder „Der Wanderer“, „Der Lindenbaum“ und „Frühlingsglaube“, aufgenommen, was sich später noch steigerte, als er die Stücke „Liebesfeier“, „In der Heimat“ und „Das Stellbischein“ mit jugendlichem Feuer zum Vortrag brachte. Der nimmer endenwollende Beifall wurde mit einer Dreingabe belohnt. Herr Anton Gleißle am Flügel war ein sich trefflich anpassender Begleiter. Auch nach den weiteren Zithervorträgen des Herrn Georg Ziegler erwies sich die Zuhörerhaft sehr dankbar. Die Volksliedermelodien „Einsam bin ich nicht alleine“, „Wenns Maillesterl weht“, „Auf der Alm“, „Ländler“ und vor allem der „Alpenjägermarsch“ waren so gefällig, daß es nicht Wunder nahm, wenn auch Herr Ziegler sich zu einer Dreingabe verstehen konnte.

Dazwischen reichten sich die von der „Freundschaft“ unter ihrer neuen, bewährten Stabsführung gut vorgetragenen Männerchöre: „Morgenlied“, „D selge Kindheit“, „Abschied“ und dann zum Abschluß die „Drei Lilien“ und „Wenn die Garde marschier“, die ihre Wirkung in reichem Beifall umfakten. Herr Bürgermeister Kraft richtete zunächst an die Besucher dieses Liederabends seinen Dank, auch im Namen der Stadterwaltung, in besonderer Weise aber an die Mitwirkenden. Mit freudiger Genugtuung könne er konstatieren, daß der Abend von einheimischen Kräften und Künstlern bestritten worden sei. Wohl hätten die politischen Verhältnisse diesem Abend etwas Abbruch getan, doch hoffe er, daß bei einer Wiederholung das Konzert ein volles Haus aufzuweisen vermöge. — Der Verkehrsverein wird sich alles angelegen sein lassen, aus Ettligen das zu machen, was es ist und was ihm gebührt.

40jähr. Stiftungsfest der freiw. Feuerwehr Busenbach

Unter lebhafter Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung, der örtlichen Vereine und der Wehren der Umgebung, beging am gestrigen Sonntag die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 40jähriges Stiftungsfest. Wie sehr die Bevölkerung von hier der Feuerwehr und ihrem Gründungsfest ihre Sympathie entgegenbrachte, konnte man bereits am Samstag nachmittag allenthalben feststellen. Überall waren fleißige Hände beschäftigt, dem Festtag ein besonderes Gepräge zu verleihen. Die Häuser hatten Festschmuck angelegt, Fahnen der Erhebung u. das ruhmreiche „Schwarzweißrot“ flatterten durch die Straßen und entboten den ersten Willkommengruß den Gästen. Ganz Schlaue haben versucht, mit „Feuerwehrpuppen“ auf dem Dach oder an anderen Stellen besonderen Humor in die Festbestimmung zu bringen. Man muß ehrlich sagen, daß es ihnen wirklich gut gelungen ist. Am Nachmittag entwickelte sich sehr bald die übliche Feststimmung. Beim edlen Rasch verweilten die Einwohner und die Gäste in echt kameradschaftlichem Geiste, wie er nur bei der Feuerwehr zu finden ist. Und so vergingen die Feststunden für manchen nur allzu früh. Der Montag wird noch einmal die Einwohner auf dem Festplatz verammeln, wo man beim Spiel der Jugend dem Fest einen würdigen Abschluß bereitet. Zusammengefaßt sei gesagt, daß das Stiftungsfest in allen Teilen als wohl gelungen der Verehrung der Teilnehmer werden kann. Die Freiw. Feuerwehr von hier hat es verstanden, das Fest so zu gestalten, daß es als Volksfest im wahren Sinne des Wortes angesehen werden darf. Möge die Wehr auch für die Zukunft sich von dem Wahlspruch leiten lassen: „Gott zur Ehr“, dem Nächsten zu Wehr“. Das sei der Wunsch der hiesigen Bevölkerung für die fernere Zukunft, auf daß nach einem Jahrzehnt das goldene Jubiläum in demselben Geiste gefeiert werden kann.

Ergrung der 5 aktiven Feuerwehrmänner, die mit dem heutigen Tage ihr 40jähriges Jubiläum feiern, vor. Es sind dies die Feuerwehrleute Julius Becker, Josef Anderer, Alois Vogel, Bartel Steppel, und Albert Heiler. Mit Worten des Dankes für die treugeleisteten Dienste überreichte er das Ehrendiplom und die Medaille der Bad. Staatsregierung. Namens der Jubilare dankte der Kommandant für die Auszeichnung und richtete gleichzeitig den Appell an die Kameraden, auszuhalten, wie es die Jubilare mit ihrem Beispiel getan haben. Herr Bezirksfeuerlöschinspektor Becker ließ es sich nicht nehmen, auch einige Worte an die Festversammlung zu richten. Er schilderte kurz die Gründung und das freundschaftliche Verhältnis zwischen der Wehr von Ettligen, Ettligen-Spinneret und Busenbach. Mit einem kräftigen „Siegeil!“ auf den Führer und den Reichspräsidenten beschloß er seine Ausführungen. Musik- und Gesangsvorträge in bunter Reihenfolge hielten die Anwesenden bis zur Mitternacht im Festzelt beisammen.

Am Sonntag morgen begann der Festtag mit dem Wehrtrakt des Musikkorps der hiesigen Feuerwehr. Um 7.30 Uhr traten sämtliche Vereine, voraus die Musik und die festgebende Wehr, zum Festgottesdienst an. Nach demselben bewegte sich der Zug zum Festplatz, wo man sich beim Frühstück gütlich getan hat. Ueber die Mittagsstunden kamen die einzelnen Wehren aus der Umgebung, um sich pünktlich die um 1 Uhr beginnende Pflichtübung der hiesigen Feuerwehr mitanzusehen. Kommandant Seiberlich hatte seine Mannschaft vor eine schwierige Aufgabe gestellt: die Brandbekämpfung an einem schwierigen Häuserkomplex von Außen und Innen, die Rettung von in Gefahr schwebenden Personen durch das Fenster, Siserus an die Motorfahrzeile Ettligen u. a. m. Diese Aufgaben wurden zur vollsten Zufriedenheit gelöst. In der anschließenden Kritik beauftragte Herr Feuerlöschinspektor Becker das obengedachte und brachte es in treffenden Worten vor den versammelten Wehrvertretern deutlich zum Ausdruck. Sichtlich erfreut über die gute Disziplin und die bewiesene Schlaakraft der hiesigen Wehr beschloß Herr Becker seine Ausführungen. Es folgte nun der Festzug, an dem sich die auswärtigen Wehren, die hiesigen Vereine und die festgebende Wehr beteiligten. Auf dem ganzen Wege, den der Festzug nahm, wurden die Feuerwehrleute herzlich begrüßt, ebenso vom Kommandanten Seiberlich nach dem Einmarsch auf dem Festplatz. Den Höhepunkt bildete die Festansprache des Herrn Mohr, Hauptlehrer, der es so recht verstand, den dankbaren Zuhörern ein Bild zu entwerfen über die Bedeutung der Feuerwehr von der Zeit der Römer bis in unsere Tage. Mit besonderer Betonung bemerkte er, daß unsere heute Wehr den Grundsat pflegt: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und daß sie in jüngerer Zeit noch zwei Kameraden zur Seite gestellt bekommen hat, den Sanitäter und den St-Mann. Den Höhepunkt seiner Ausführungen bildete das Gelöbniß zu unerschütterlicher Treue dem Führer Adolf Hiler, der Reichsregierung und nicht zuletzt auch dem Kommandanten der Wehr. Mit einem kräftigen Siegeil schloß die Festansprache. Anschließend wurde von der Menge das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied begeistert gesungen. Es entwickelte sich nun alsbald das übliche Festtreiben, das am Abend mit einem Tanzchen im „Deutschen Kaiser“ und in der „Sonne“ seinen Abschluß fand. Wie schon eingangs erwähnt, wird am heutigen Montag das Fest zu einem würdigen Abschluß fortgeführt. Den Teilnehmern wünschen wir für heute noch recht angenehme Stunden. — n. —

vermochte im Ziel seinen Vorsprung vor dem Schweden Sunnquist noch erheblich vergrößern, zumal Sunnquist in der vorletzten Runde ebenfalls durch Sturz und Benzverlunt Zeit einbüßte. Lev, der sympathische deutsche Kennfahrer und seine mit deutschen Contireifen ausgestattete rein deutsche DKW-Auto-Union waren also die vielbejubelten Helden des großen Kampftages: mit einem Durchschnitt von 118,2 Kilom.-Stunden fuhr der Deutsche als Sieger der Halbliterklasse die weitaus beste Zeit des Tages und wurde damit Gewinner des Großen Preises von Deutschland, ein Erfolg, der in den Vorjahren bekanntlich dauernd von den Engländern nach Hause geholt wurde! In den beiden kleineren Klassen bis 350 und bis 250 ccm., die ebenfalls 435 Kilom. bewältigen mußten, reichte es zwar nicht zu deutschen Klassensiegern, aber unsere Fahrer schlugen sich auch hier über Erwarten gut und belegten ausgezeichnete Plätze; hinter dem Engländer Twell Smith auf der Rudge, der in 3,59,38 Stunden (109,2 Kilom.-Std.) in der Viertelliterklasse als Sieger das Ziel passierte, platzierten sich die Deutschen Geiß und Winkler auf DKW an zweiter und dritter Stelle, womit sie den Fabrikaten Auto-Union und Conti weitere internationale Erfolge sicherten. Geiß kam als Zweiter noch immer auf einen Durchschnitt von 107,8 Kilom.-Std. In der 350er Klasse schließlich holte sich der bekannte Engländer Simpson auf Norton mit 3,42,27 Std. (117,7 Kilom.-Std.) einen Sieg vor Noit auf Guinquarna, während die Deutschen Schanz auf Imperia und Müller auf Victoria den 3. und 4. Platz belegten.

Malsch, 2. Juli. (Abschied) Herr Hauptlehrer Giese hat zum 1. Juli die ihm vom Unterrichtsministerium übertragene Rektorstelle in Gaggenau angetreten. Seine 17 Jahre hat er in hiesiger Gemeinde gewirkt; er erlreute sich allgemeiner Wertschätzung und war bei seinen Schülern sehr beliebt. Seine Wünsche für sein künftiges großes Arbeitsfeld begleiten ihn.

Malsch, 2. Juli. Preiswertung. Bei einem Ende Mai in Würth (Pfalz) stattgefundenen Preiswertungs-Marschspiel konnte die hiesige Harmonikkapelle unter der bewährten Leitung von Herrn Dirigent Böhmmer mit einem „sehr gut“ eine besondere Anerkennung für ihre Leistung ernten. Als Marsch war „Ohne Rast“ von Ironan gewählt. Zu diesem schönen Erfolg, der ein weiterer Ansporn sein soll, kann man die Kapelle bestens beglückwünschen.

Geforbren in Malsch: Fr. Amalie Meißner, 55 Jahre alt.

Durlacher Schweinemarkt am 30. Juni 1934. Befahren mit 60 Läuferf Schweine, 151 Ferkelschweine. Verkauft wurden 40 Läuferf Schweine, 126 Ferkelschweine. Preis pro Paar 80 bis 40 und 18 bis 24 Reichsmark.

An alle Lebensmittelhändler

Die Pflichtmeldungen zum Reichsnährstand bis zum 5. Juli 1934

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Unter dem 13. Juni 1934 hat der Reichshauptabteilungsleiter 4 im Reichsnährstand, Pa. Better, gemäß § 1, Abs. 1 Nr. 8 a und 10 a der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. 2. 1934 die Eingliederung des Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhandel in die Hauptabteilung 4 des Reichsnährstandes verfügt. Mit der Durchführung der Eingliederung wurde von ihm der Präsident des Reichsverbandes deutscher Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändler e. V. Günter Paesch, beauftragt.

Nach dieser Anordnung haben sich alle Betriebe des Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhandel zwecks Erfassung bei dem Beauftragten G. Paesch, Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 78, unter Benutzung eines ihnen als Postwurfsendung noch zugehenden Vordruckes (Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand) zu melden. Der ausgefüllte Vordruck ist bis spätestens 5. Juni 1934 (Juli) 1934 an den Beauftragten einzuliefern.

Mit dieser Anordnung des Reichshauptabteilungsleiters 4 ist in der organisatorischen Erfassung des gesamten Obst-, Gemüse- u. Lebensmittelhandel erfreulicherweise die notwendige Klarheit geschaffen worden; der von Pa. Better beauftragte d. Reichsnährstandes Pa. Paesch wird die Meldungen sämtlicher Einzelhändler des Lebensmittelhandel im ganzen Reich entgegennehmen, so daß nach Durchführung der für jeden betroffenen Händler verbindliche Pflichtmeldung zum Reichsnährstand

der gesamte deutsche Lebensmittelhandel, wie es im Reichsnährstandsgesetz vorgesehen ist, in einer großen Säule in der SM IV zusammengefaßt ist.

In den letzten Tagen sind durch die Presse wiederholt Meldungen gegangen, die sich auf eine Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 5. Mai 1934 stützten, nach welcher alle Lebensmittelhändler, die außer mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen mit anderen Artikeln handeln, sich beim Refofof anmelden sollten. Diese Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers stütze sich auf die unteren Ferner bekannte Verordnung zum Reichsnährstandsgesetz, in deren § 4 Abs. 2 es heißt:

„Bei Betrieben, die in einem nicht unerheblichen Maße Früher der in § 1 bezeichneten Art neben anderen Betriebszweigen umfassen, greift sowohl die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand, als auch die Zugehörigkeit zu demjenigen Wirtschaftsverband und derjenigen anderen Ständes- und Berufsvertretung Platz, zu der diese anderen Betriebszweige gehören (gemischte Betriebe)“. Diese Fassung sagt nicht klar und eindeutig, wann diese Zugehörigkeit zu anderen Wirtschaftsverbänden in Frage komme.

Der Begriff „in nicht unerheblichem Maße“ besagt bei Aufhebung der negativen Form, in der er gehalten ist, daß

Betriebe des Landhandels „in erheblichem Maße“ neben Landhandelsartikeln auch andere Artikel führen müssen, wenn sie außer zum Reichsnährstand auch zu einem anderen Wirtschaftsverbände gehören. Der Reichshauptabteilungsleiter 4 Pa. Better, hat diesen Begriff in seiner Potsdamer Rede vor den Süßwassergroßhändlern im Einvernehmen mit anderen zuständigen Stellen dahin ausgelegt, daß für Betriebe mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die nebenbei andere Waren „nur in geringem Umfange“ führen, allein die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand Platz greift. Hierunter fällt der überwiegende Teil der Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhandelbetriebe, die „nur in geringem Umfange“ andere Artikel nebenbei führen. Diese Geschäfte müssen nach der Anordnung von Pa. Better aufgrund des Reichsnährstandsgesetzes sich bis zum 5. Juli 1934 bei dem Beauftragten des Reichsnährstandes Pa. Paesch melden.

Die Anordnung des Reichshauptabteilungsleiters 4 bezieht sich auf § 1 Abs. Nr. 8 a und 10 der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Fe-



Die Kennzeichnung der Packungen der fünf deutschen Buttersorten, die es künftig geben wird. Die am 1. Juli in Kraft tretende neue Butterverordnung wird dem Sorten-Wirrwarr auf dem Buttermarkt, der die Hausfrau nur irreführen mußte, ein Ende machen.

bruar 1934. In Nummer 8 a der genannten Verordnung ist die gesamte Lebens- und Genussmittelwirtschaft zusammengefaßt wie Obst-, und Gemüsehandel, Ankauf von deutschem Rohstoff beim Erzeuger. In der Gruppe 10 ist ausdrücklich nochmals der in den übrigen Gruppen 1-9 nicht aufgeführte Lebensmittelhandel aufgeführt. Zur Vermeidung von Irrtümern wird darauf hingewiesen, daß außerdem in den Gruppen 10 der Verordnung genannten deutschen Erzeugnissen nachstehende Waren unzweifelhaft unter die zum Reichsnährstand gehörenden Lebensmittel fallen:

- Obst, Gemüse, Konserven, Marmelade, Mehl, Gries, Graupen, Grütze, Haferflocken, Hülsenfrüchte, Teigwaren, Nahrungsmittel, Backpulver, Zucker, Süßwaren, Honig, Keks, Kaffee-Ertrag, Kondens-, Milch, Butter, Eier, Käse, Schmalz, Flaschenbier, Mineralwasser, Weine, Spiritu-

osen, Suppenwürfel und Würzen, Fische, Fischkonserven, Räucherwaren, Fleisch- und Würstwaren.

Es ergibt sich somit auch der 3. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und unter Beachtung der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers für die Zugehörigkeit des Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhandel zum Reichsnährstand folgendes:

Alle Obst-, Gemüse- und Lebensmittel-Einzelhandelbetriebe, die neben den vorstehend aufgeführten deutschen Erzeugnissen in geringem Umfange andere Waren (Kaffee, Tee, Pils- u. Backmittel usw.) führen, haben sich einzeln und allein bei dem Beauftragten des Reichsnährstandes Pa. Paesch zur Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand zu melden. Nach § 2 der 3. Verordnung schließt die Zugehörigkeit dieser Betriebe zum Reichsnährstand die Zugehörigkeit zu anderen Ständes- oder Berufsvertretungen aus. Für Betriebe der oben zitierten § 4, 2 der 3. Durchführungsverordnung („gemischte Betriebe“), die neben Obst, Gemüse und Lebensmitteln andere Waren in erheblichem Maße führen, gilt ebenfalls diese Pflichtanmeldung (Doppelzugehörigkeit aufgrund des Reichsnährstandsgesetzes).

Mit dieser Anordnung des Reichshauptabteilungsleiters IV, Pa. Better, ist in der Frage der Zugehörigkeit des Lebensmittelhandel zum Reichsnährstand die erforderliche Klarstellung erfolgt, die diesen wichtigen Zweig der deutschen Wirtschaft entsprechend dem Gedanken des Reichsnährstandsgesetzes und der Sicherstellung der Ernährungsgrundlage des deutschen Volkes unter die alleinige Obhut des Reichsnährstandes stellt. Der Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhandel unterstellt sich dieser Obhut umso lieber, als er sich durch seine Berufsorganisation bereits im Herbst v. J. reiflos und freudigen Herzens als eine der ersten Handelgruppen dem Reichsnährstand für die Erfüllung seiner großen Aufgaben zur Verfügung stellte und seitdem immer wieder für die Reichsnährstands-Idee eintrat.

Turnen * Sport * Spiel

Fußball

Hiller-Pokal-Borrunde

Stuttgart: Württemberg — Bayern 1:4 (0:1)
Saarbrücken: Südwest — Weisfalen 3:1 (22:0)

08 Mannheim — Germania Karlsdorf 3:1 (2:1)

Karlsdorf beginnt vielversprechend und kann bereits nach 10 Minuten den Führungstreffer erzielen. Mächtiger Jubel bei dem stark vertretenen Karlsdorfer Schachturnier. Nun begehrt Karlsdorf den Fehler, seine Kombinationsmaschine zu stoppen und sich auf Halten dieses Resultates einzustellen. Den Mannheimern gelingt es, kurz vor der Pause den Ausgleich zu erzielen, und sogar noch ein zweites Tor anzubringen, nachdem Karlsdorfs linker Flügel durch Verletzung ausscheiden mußte. Mit 2:1 für Mannheim geht es in die Pause. Karlsdorf strengt sich in der zweiten Hälfte sehr an, um, wenn nicht den Sieg, so doch den Ausgleich zu erringen. Die Mannschaft hatte auch mehrmals ganz reelle Chancen herausgearbeitet, doch war ihnen diesmal das Glück nicht hold. Immer wieder greifen die Germanen an und sind trotz ihres Mannschaftsverlustes sehr gefährlich, aber es nützt nichts. Die Mannheimer haben mehr Glück und können das Resultat auf 3:1 stellen.

Handball

Hiller-Pokal-Zwischenrunde

Mannheim: Baden — Südwest (Sa.) 10:4 (5:3)
Mladeburg: Mitte — Niederhachsen u. Verlängerung 13:10
Hamburg: Nordmark — Weisfalen 8:7
Leipzig: Sachsen — Schlesien 15:8

Union-Lichtspiele

Vorstellungen nachmitt. 8.45 Uhr.

Ab heute bis einschließl. Donnerstag
Der atemberaubende Spielfilm Nagana
Die furchtbare Geißel des schwarzen Erdteils.

Beiprogramm — Tonwochenschau.

Fettkartenausgabe.

Die Reichsverbilligungsscheine für den Bezug von Haus- und Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung für die Monate Juli und August 1934 erfolgt für die Bezugsberechtigten am

Mittwoch, den 4. Juli 1934, in der Junfstube
und zwar von 8-12 Uhr für sämtliche Rentenempfänger und von 2-5 Uhr nachmittags für Woll- und Armenunterstützungsempfänger.

Ettlingen, den 30. Juni 1934.
Der Bürgermeister.

Raupen, Erdflöhe, Blattläuse an Kraut und anderen Pflanzen vernichtet sicher

Pomona-Staubmittel zu haben

Drogerie Schimpf, Badenerstr. 4.

Instituts- u. Privat-Gelder auf **Hypotheken** in jeder Höhe auszuliehen.

August Schmitt, Hypothekengeschäft Karlsruhe, Strichstraße 43. Telef. 2117. Gegründet 1879.

Lohnsteuer-Tabellen

für wöchentliche und monatliche Auszahlung mit dem Vermerk aller Abzüge

erhältlich in der

Buch- und Steindruckerei
R. BARTH, Kronenstr. 26

Kommenden Mittwoch

Schweinemarkt in Ettlingen

Der Markt beginnt um 7 Uhr

Grosse Neueingänge

besonders vorteilhafter Sommerstoffe wie:

Pepite-Georgette, Organdy-Georgette, Bemberg-Gavotte, Schottenvoile, Taffet, Crep-Marocaine, Mattflamisol, Mattcrepe, Crep-Satin, Reversible, Crep-Maya, Flammenga, Wollmouselin, Agfa-Travis, Waschkunstseide, Baumwollmouselin, Sellenik, einfarbig u. bedruckt, Leinen, Wicking-Crepe, Trachtenstoffe, Beiderwand

Lassen Sie sich bitte unsere Neuheiten ganz unverbindlich vorlegen. Sie werden über unsere vorteilhaften Preise bestimmt erstaunt sein.

Kaufhaus Schneider, Ettlingen

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlank sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der festsitzenden „Rein“-Kur, den unschätzblichen Entfettungstabletten. RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur „Rein“.

Geschäftsverlegung

Ich habe meine **Schuhmacherei** von der Mühlenstr. 2 nach der **Kronenstr. 1** verlegt. Mit bester Empfehlung

Artur Kunz, Schuhmacher vorm. W. Horsch.

werden behoben durch **Kaiser-Natron**. Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, ist unschädlich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur echt in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis.

Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (2)

Kaffee

wöchentlich frisch aus eigener elektr. Rösterei

1/4 Pfd. 90, 80, 70, 65 u. 60 Pfg.

Tee

Ceyl. Or. Peco 1/4 Pfd. 1.20
Ceyl. Mischg. 1/4 „ 1.40
Darjeel. „ 1/4 „ 1.60
Ind. Gold 1/4 „ 1.75

Tee in Paketen von Meßner & Grosch

Kakao

solange Vorrat

stark entölt Pfd. 75 Pfg.
schwach entölt Pfd. 95 Pfg.

Kakao in Paketen in allen Preislagen.

Herm. Hauck

Ettlingen

Sommer-sprossen

werden, wenn alles versorgt, durch **Silke B** besorgt. Preis RM 1.60, 2.75

Gegen Pickel, Mitesser Silke A Ärztlich empfohlen. Lassen Sie nicht länger so häßlich herum.

Badenia-Drogerie, R. Chemnitz, Marktstraße 8.

Knaben-Bekleidung

wird tadellos und fachmännisch angefertigt

Zu erfragen im Kurier.

Ca. 35 Kr

Korn mit Weizen

zu verkaufen. Näheres im Kurier.